Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.**
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 238. **Dienstag, 10. Oktober** **1905.**

Tagesschau.

Der Geograph Professor Dr. Ferdinand v. Richthofen ist im 73. Lebensjahr in Berlin gestorben.

* In Moskau haben wiederum große Straßenunruhen stattgefunden.

* Der internationale Tuberkulose-Kongreß in Paris wurde nach Behrings Vortrag über sein neues Heilmittel geschlossen. Der nächste Kongreß findet 1908 in Amerika statt.

* In Pariser Blättern werden vermutlich von Delcassé stammende Enthüllungen über die antideutschen Koaltionsversuche Englands gemacht.

Der norwegische Storthing hat am Sonnabend die Beratuug über die Unionslösung begonnen.

Die rumänische Regierung wird die Handelskonvention mit Griechenland kündigen, die demzufolge am 2. Juli 1906 außer Kraft tritt.

Der Seismograph in Monteleone verzeichnete gestern nachmittag 2 Uhr 21 Minuten eine wellenförmige, von West nach Nordwest gehende Erderschütterung.

* Aufständische Neger verbrannten die Küstenstation Kisidja in Ostafrika; das Missionspersonal rettete sich auf eine nahe Insel.

Delcassés Enthüllungen.

Die Tatsache, daß Frankreich und Deutschland endlich zu einer Verständigung über die Marokkofrage gelangt sind und nun auch darüber hinaus in freundschaftliche Beziehungen zu einander zu treten gewillt scheinen, läßt gewisse Politiker nicht zur Ruhe kommen. Um neues Mißtrauen zu säen, versuchen sie es jetzt mit Enthüllungen aus der Zeit des Delcasséschen Regimes, welche die alten Rivalitäten zwischen den beteiligten Großmächten wieder anfachen sollen. Im Pariser „Matin" erscheint jetzt täglich ein Artikel, der gegen Deutschland Stimmung machen oder Deutschland gegen andere Mächte aufhetzen soll. Einer dieser Aufsätze, der am Sonnabend erschien, ist besonders interessant. Allem Anschein nach stammt der Artikel aus der Feder des früheren Ministers Delcassé, dem bekanntlich die Marokkoaffaire den Hals brach.

Der Artikel ist aber auch in so weit bemerkenswert, als er die Preisgebung eines Staatsgeheimnisses durch einen früheren Minister bedeutet: Tatsächlich kann nur der ehemalige Minister des Auswärtigen das Blatt in die Lage gesetzt haben, aus dem Ministerrate vom 4. Juni 1905 folgende Einzelheiten mitzuteilen: „Delcassé erklärte dem Ministerrate, daß er von englischer Seite die vorläufig mündliche Zusage besitze, Frankreich in einem Kriege gegen das angreifende Deutschland durch Beschlagnahme des Kaiser-Wilhelmkanals und Besetzung von Schleswig-Holstein mit 100 000 Mann beizustehen. Dieses Versprechen sei später mit dem Anerbieten schriftlicher Fixierung erneuert worden". Wann später? so muß man fragen. Seit seinem Sturze in jener Ministerratssitzung verbarg sich Delcassé bis auf den heutigen Tag im Departement Ariège. Wem also bot England nachträglich die schriftliche Fixierung seines Anerbietens an, etwa dem an seine schleunige Rückberufung glaubenden Delcassé oder dem Nachfolger? In letzterem Falle hätte Delcassé seinen Fall der Preisgebung von Staatsgeheimnissen erheblich erschwert. Rouvier wird nach seinem Ermessen zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen. Nach dem Matin-Artikel hätte weiterhin Rouvier in jener denkwürdigen Ministerratssitzung an Delcasse folgende Ansprache gehalten: „Sie haben eine zu starke antideutsche Politik getrieben, Sie haben Spanien von Deutschland losgerissen, England für Frankreich gewonnen, Italien abgefischt" — hier hätte Delcassé sich entrüstet erhoben und ausgerufen: „Entschuldigen Sie, ich habe als Minister Frankreichs gehandelt; die Interessen Deutschlands zu wahren, lag außerhalb meiner Aufgabe." Bisher wurden diese Vorgänge anders dargestellt. Delcasse war keineswegs der überragende Heros. Gesteht doch das gleichfalls von ihm inspirierte Echo de Paris zu, daß Delcasse betroffen und kleinlaut geworden sei, als Botschafter Barrere (Rom) eine energische Haltung Deutschlands in der Frage des von Paris nach Fez zu sendenden Ultimatums ankündigte. Sofort wurde Taillandier dringend aufgefordert, sich nach rückwärts zu konzentrieren. — In Pariser politischen Kreisen meint man, die Kammer werde, ohne auf das Meritorische der Delcasséschen Enthüllungen einzugehen, d. h. ohne die Konferenz von Algeciras in Frage zu stellen, dem früheren Minister wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses einen Tadel aussprechen.

Und was sagt Deutschland zu diesen Enthüllungen? Daß ihnen jeder Untergrund fehlt, wäre töricht zu glauben. Besser ist es, dem Exminister dankbar zu sein, daß er uns ein Licht über die wahre Gesinnung Englands aufgesteckt hat. Bekannten Gefahren die Stirn zu bieten, ist leichter als verborgenen Schlingen auszuweichen. Berücksichtigt muß aber auch werden, daß zur Zeit, als England an den französischen Minister mit seinem „freundlichen" Anerbieten herantrat, eine starke Spannung zwischen dem Britenreiche und Deutschland herrschte. Jetzt haben sich die Verhältnisse bedeutend gebessert, und es wäre unrecht, wenn wir unsern englischen Vettern ihre damalige Perfidität allzuhoch anrechnen wollten.

DEUTSCHES REICH

Der Kolonialkongreß in Berlin hat am Sonnabend seine Beratungen beendet. Unter den zahlreichen Resulutionen, die angenommen wurden, ist besonders die folgende bemerkenswert: „Der Kongreß erachtet es ferner als Pflicht des Reiches, den durch den Aufstand geschädigten deutschen Ansiedlern vollen Schadenersatz zu leisten, und betrachtet als Hauptbedingung für eine gesunde und rentable Wirtschaftsentwickelung die Ausstattung der Kolonie mit den notwendigsten modernen Verkehrsmitteln, vor allem die Verbesserung der Landungsverhältnisse und den Eisenbahnbau, insbesondere eine Linie Lüderitzbucht—Kubub'.

Brömel und Pachnicke treten aus. Die Abgeordneten Brömel und Pachnicke der Freisinnigen Vereinigung richteten an ihre Wählerschaft eine Erklärung, in der sie ihren Austritt aus dem Vorstand und dem geschäftsführenden Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen anzeigen. Sie begründen ihren Austritt mit Meinungsverschiedenheiten taktischer und sachlicher Art, denen sie sonst entweder im engeren Kreise oder öffentlich entgegentreten müßten, wenn sie nicht durch Schweigen den Anschein der Billigung erwecken und Mitverantwortung übernehmen wollten.

Die Einweihung des Leipziger Rathauses. Am Sonnabend ist das neue Rathaus in Leipzig in Gegenwart des Königs von Sachsen feierlich eingeweiht worden. Mittags 12 Uhr traf König Friedrich August auf dem Dresdener Bahnhofe in Leipzig ein. An dem Haupteingang des Rathauses wurde er vom Oberbürgermeister und den Mitgliedern des Festausschusses empfangen und in die festlich geschmückte Wandelhalle geleitet, wo ihn Fanfaren und ein dreifaches Hoch empfingen. Nach dem Gesange der Thomaner hielt Oberbürgermeister Dr. Tröndlin die Festrede, in der er die Vorgeschichte des Rathausneubaues schilderte. Sodann hielt Stadtverordnetenvorsteher Dr. Junk eine Ansprache. Nach Schluß des Weiheaktes folgte die Besichtigung des Baues durch den König und die Herren des Gefolges, woran sich unmittelbar das Festmahl anschloß.

Das Unterseeboot der Germaniawerft in Kiel hat kürzlich die erste Probefahrt gemacht. Es steuerte mit eigener Kraft seewärts und kehrte nach mehrstündiger Fahrt in den Hafen zurück. Das Boot hat eine Länge von 40 Metern, ist schlank in der Form einer Zigarre und hat zwei Schrauben. Es führt drei Torpedorohre und ist für eine Besatzung von 16 bis 18 Mann berechnet. Nach der „Rhein. Westf. Ztg." werden die Versuchsfahrten außerhalb des Kriegshafens ausgeführt, damit alle unliebsamen Zuschauer ferngehalten werden können.

Zur Fleischnot. Die Besprechung der Fleischnot-Interpellation in der bayrischen Abgeordnetenkammer wurde auch am Sonnabend noch nicht beendet. Als der liberale Abg. Meußdörfer die Regierung fragte, was sie zu tun gedenke, wenn etwa die Fleischpreise nicht zurückgehen, sondern noch weiter steigen sollten, erfolgte keine Antwort. — Eine Protestresolution gegen die Fleischteuerung faßte der Altstädter Bürgerverein in Magdeburg. — Ueber die Fleischnot hatten kürzlich Vertreter der badischen Städte eine Besprechung mit dem Minister des Innern. Wie in der letzten Mannheimer Stadtratssitzung über diese Audienz berichtet wurde, habe die Abordnung dringend gewünscht, daß durch eine wenn auch vorübergehende Oeffnung der Grenzen für Schlachtvieh diesem Notstande Abhilfe geleistet werde. Der Minister entgegnete darauf, er erkenne an, daß die hoch gestiegenen Fleischpreise eine Kalamität seien und er wolle gern und wohlwollend prüfen, was sich zur Beseitigung derselben innerhalb der durch Rücksicht auf die landwirtschaftliche Bevölkerung gezogenen Grenzen tun lasse. — In der Posener Stadtverordnetensitzung teilte der Vorsteher Herr Justizrat Salz mit, daß nach dem Beispiel anderer deutscher Städte der Magistrat in Posen zur Abhilfe der Fleischnot den Beschluß gefaßt hat, Seefische anzukaufen und diese zu billigem Preise einmal in der Woche unter die Bevölkerung zu verteilen. — Eine erhebliche Abnahme des Fleischverbrauchs infolge der teuren Fleischpreise hat sich auch in Ulm feststellen lassen. Während im September des Vorjahres das Gewicht des verbrauchten Fleisches [illegible] Verbrauch im September d. Js. um 25 000 Kilogramm oder rund 10 Prozent gefallen. Beachtet man, daß inzwischen die Bevölkerungsziffer um 2 Prozent gestiegen ist, so ist der Wenigerverbrauch ein sehr ins Gewicht fallender.

Zu dem Verkauf von drei Rittergütern im Kreise Deutsch-Wartensleben an einen Polen durch den Grafen Kospoth veröffentlicht Generalleutnant z. D. Freiherr von Buddenbrock, ein Bruder des verstorbenen Landrats Freihern von Buddenbrock, des ehemaligen Besitzers der Güter, eine Erklärung, worin er sagt: „Trotz unermüdlicher und unausgesetzter Versuche ist es nicht gelungen, in diesen 14 Jahren einen deutschen Käufer zu finden. In diesen 14 Jahren haben sich aber die Verhältnisse so gestaltet, daß der Verkauf eine Notwendigkeit geworden war, um einen gänzlichen Ruin abzuwenden. Daß der Verkauf in polnische Hände erfolgen mußte, weil deutsche zur Hilfe nicht bereit waren, bedauert niemand mehr als die bisherige Besitzerin."

Das Burenkomplott. Über die angebliche Verschwörung von Buren gegen die deutsche Herrschaft in Windhuk äußern sich nun auch die offiziellen Kreise. Ein Telegramm aus Berlin meldet: „Über das von den Windhuker Nachrichten gemeldete Burenkomplott, mit dem sich auch die heimische Presse beschäftigt hat, drahtet das Gouvernement, daß die von den Windhuker Nachrichten gegebene Darstellung stark übertrieben sei. Ein junger Bur habe der Polizei die Mitteilung gemacht, daß einige beim Militärfuhrwesen angestellte Ausländer aus der Kap-Kolonie sich verabredet hätten, Frachtwagen und Proviantkolonnen zu überfallen, Vieh zu stehlen und sodann mit dem Ertrage ihrer Räubereien in der Nähe von Gobabis über die englische Grenze zu gehen. Vier Rädelsführer seien in gerichtliche Untersuchungshaft genommen worden. Für die Annahme, daß eine Aufwiegelung der Eingeborenen oder gar ein Handstreich auf Windhuk geplant war, seien dem Gouvernement bisher Anhaltspunkte nicht bekannt geworden.

Aus dem Aufstandsgebiet in Ostafrika. Die wichtigste Aufgabe unserer Truppendetachements in Ostafrika besteht zurzeit darin, die Akiden genannten Gemeindeschreiber und Steuereinnehmer, gegen die sich der Haß der Rebellen in erster Linie zu richten scheint, sowie die Missionare in den entlegeneren Stationen rechtzeitig vor den herandrängenden Negerhorden zu schützen. Das ist unseren energisch und sachkundig geführten Streifpatrouillen in vielen Fällen gelungen; in anderen konnte sich glücklicherweise das Missionspersonal aus eigener Kraft in Sicherheit bringen, wenn auch manche Siedelungen zerstört wurden und viel Eigentum zugrunde ging. Aus Dar es Salam berichtet darüber folgendes Telegramm: Hauptmann von Kleist mit dem Gros seiner Kompagnie ist unbehelligt in Wikindu eingetroffen. Sein Leutnant Freiherr von Wangenheim hat den Leuchtturm bei Kanji gesichert und ist dann auch auf Wikindu marschiert. Kisidja wurde am Donnerstag von den Aufständischen niedergebrannt; die Inder haben sich nach der gegenüberliegenden Insel Kwale gerettet, ebenso der Akida des Ortes. Zwei Askari fielen, einer wurde verwundet. Hauptmann von Kleist marschiert jetzt auf Kisidja. Das Bezirksamt Mohoro meldet, daß die Akiden in Msindaji und Kikale sich bedroht fühlen. Die in Mpangiere zurückgebliebenen Missionare haben den Angriff einer auf 2000 geschätzten Bande Aufständischer am 19. September zurückgeschlagen und sich dann nach Lumpembe begeben. Die Missionare hatten keine Verluste.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Der Hamburger Senat hat die Verfügung der Polizeibehörde vom 1. September betreffend das Verbot, daß russische Auswanderer über Hamburg befördert werden, aufgehoben. Eine sechstägige Quarantäne bleibt bis auf weiteres bestehen. — Der Entwurf betreffend Ausgabe von Reichsbanknoten im Betrage von 15 und 20 Mark wird dem Bundesrat wieder zugehen. — Zur Silberhochzeit des Kaiserpaares beschloß die gemischte Kommission der Stadt Berlin, den städtischen Behörden in Vorschlag Kaiserin Augusta-Stiftung 500 000 Mark neu zu bewilligen. — Im lippeschen Thronstreit ist der Termin zur mündlichen Verhandlung vor dem Reichsgericht auf den 25. Oktober anberaumt worden.



Österreich-Ungarn.

Der ungarische Konflikt. In dem Streite zwischen den Ungarn und der Krone ist eine Veränderung nicht eingetreten. Gegenwärtig beschränken die Herrn Magyarn ihre Agitation gegen das Haus Habsburg auf passiven Widerstand. Man meldet uns: Das von der koalierten Opposition empfohlene System der Steuerverweigerung greift immer weiter um sich. Einem Ausweise der Steuereingänge in Budapest ist zu entnehmen, daß die Steuereingänge immer geringer werden. Bei sämtlichen hauptstädtischen Steuerkassen sind am 1. Januar d. Js. 21,5 Millionen Kronen, also 8,8 Millionen Kronen weniger als während der gleichen Periode des Vorjahres eingegangen. — Der 55. Jahrestag der Hinrichtung der 13 Arader Rebellen und des damaligen Ministerpräsidenten Grafen Ludwig Batthyana wurde am Freitag mit besonderem Pomp gefeiert. Eine nach Zehntausenden zählende Volksmenge bekränzte auf dem Friedhof die Gräber des Grafen Batthyany und Ludwig Kossuths. Am Mittwoch wurde in allen Fabriken die Arbeit eingestellt. Zweitausend Unversitätshörer und 20 000 Fabrikarbeiter, viele Vereine und Deputationen aus den Provinzen nahmen an dem Zug nach dem Friedhof teil. Am Grabe Batthyanys sprachen Kossuth und der Abgeordnete Batthyany. Beim Grabe Ludwig Kossuths hielt Abgeordneter Ballagi eine Rede. Nach Bekränzung der Gräber zerstreute sich die Menge in Ruhe.

Rußland.

Neue Streikunruhen. Aus Moskau wird vom Sonnabend berichtet: Seit 11 Uhr vormittags sammelte sich abermals eine große Volksmenge auf dem Strastniplatze. Unter dieser befanden sich auch viele Straßenbahnschlosser, die zahlreiche Straßenbahnwagen unbrauchbar gemacht haben. In einigen Fabriken stellten die Arbeiter die Arbeit ein.

Die staatsgefährliche Schreibmaschine. Da in letzter Zeit in Rußland vielfach Proklamationen revolutionären Inhalts verbreitet worden sind, die mit Schreibmaschinen angefertigt wurden, so hat der Gehilfe des Ministers des Innern eine Verfügung erlassen, wonach Schreibmaschinen nur mit polizeilicher Genehmigung verkauft werden dürfen. Den Schreibmaschinenhändlern, die man einer strengen Kontrolle unterworfen hat, werden für etwaige Übertretungsfälle hohe Strafen angedroht.

Frankreich.

Militärfeindliche Kundgebungen. In Paris war am Sonnabend an der Arbeitsbörse ein von mehreren Führern der revolutionären und und antimilitaristischen Partei unterzeichnetes Plakat angeschlagen worden, in welchem die Armee und insbesondere die Offiziere in der heftigsten Weise angegriffen und die Rekruten aufgefordert wurden, sich Sonntag Abend vor dem Ostbahnhofe zu versammeln und vor der Abreise nach ihren Garnisonen an einer großen militärfeindlichen Straßenkundgebung teilzunehmmen. Der Anschlagzettel wurde von der Polizei entfernt. Die nationalistischen und konservativen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die Regierung die entschiedensten Maßnahmen ergreifen werde, um derartige gefährliche Kundgebungen zu verhindern. Auch von verschiedenen Provinzblättern wird berichtet, daß in ihren Erscheinungsorten antimilitarische Plakate angeschlagen worden seien.

Schweiz.

Die Genfer Konvention. Einen Hauptgegenstand der Verhandlungen auf dem neuen Friedenskongreß im Haag soll die Durchsicht der Genfer Konvention bilden. Die Frage dieser Durchsicht ist seit mehr als 30 Jahren an der Tagesordnung. Im Jahre 1868 hatte der Bundesrat eine Konferenz nach Bern einberufen, die eine Reihe von Zusatzartikeln annahm. Da aber nicht alle Staaten diese Artikel vollzogen, kam kein Vertrag zustande. Die Brüsseler Konferenz von 1874 zur Kodifizierung der Kriegsgebräuche befaßte sich ebenfalls mit diesem Gegenstand. Die Haager Friedens-Konferenz von 1899 brachte eine Konvention über die Anpassung der Genfer Konvention an den Seekrieg zustande, beschränkte sich aber im übrigen darauf, den Wunsch nach einer baldigen Revision auszusprechen. Am 17. Februar 1903 lud der Bundesrat sämtliche Konventionsstaaten ein, eine am 14. September 1903 in Genf zusammentretende Konferenz zur Revision der Konvention zu beschicken. Im Juni 1903 ersuchte der Bundesrat die Regie- [illegible] wortet hatten, sich zu äußern, ob sie sich an der geplanten Konferenz beteiligen werden. Als hierauf nicht von allen Regierungen eine Antwort erfolgte, beschloß der Bundesrat am 24. Juli 1903, die Konferenz auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Am 22. Januar 1904 schickte der Bundesrat eine neue Einladung an die Staaten. Am 16. Mai 1904 sollte die Konferenz zusammentreten. Da brach der ostasiatische Krieg aus, und der Bundesrat verschob darum die Konferenz abermals. Indem er die Staaten hiervon verständigte, teilte er ihnen mit, er werde die Konferenz wieder einberufen, sobald die Umstände es erlauben.

England.

Englischer Besuch in Amerika. Der Besuch eines englischen Kriegsgeschwaders in New York scheint jetzt gesichert zu sein. Die Ankunft in New York dürfte am 9. November erfolgen, der Aufenthalt dort bis zum 17. November dauern. Vorher wird das unter dem Kommando des Vize-Admirals Prinzen Louis von Battenberg stehende Geschwader Annapolis (Maryland) anlaufen und dort einige Tage vor Anker liegen. Von dort soll das benachbarte Washington besucht werden, wohin Präsident Roosevelt den Chef des Geschwaders und einige Offiziere seines Stabes eingeladen hat. Der Empfang in Washington, bei dem der britische Botschafter zugegen sein wird, dürfte am 2. oder 3. November erfolgen.

Serbien.

Ein Minister als Aktendieb. In Serbien steht ein interessanter politischer Prozeß bevor. Auf Veranlassung des Ministers des Aeußern wird der ehemalige Premierminister Wlandan Giorgiewitsch wegen Veröffentlichung geheimer Akten des Ministers in seinem Werke. „Das Ende einer Dynastie“ unter Anklage gestellt werden. Wie verlautet, handelt es sich namentlich um Akten, die seinerzeit aus der Kanzlei des russischen Gesandten Schadowiski verschwunden sein sollen. — Das Stehlen hat man ja in diesem interessanten Lande bis zur Virtuosität entwickelt.

Türkei.

Neue Bombenfunde. Am Sonnabend sind im vornehmsten Klub von Konstantinopel dem Cercle d'Orient, bei armenischen Dienern zwei Dynamitbomben gefunden worden. Die Diener wurden verhaftet. In den letzten Tagen sind auch bei einigen armenischen Kaufleuten Haussuchungen vorgenommen worden, die jedoch scheinbar erfolglos waren. Die Verhaftungen dauern fort.

Das norwegische Storthing über den Karlstader Vertrag.

Das norwegische Storthing hat am Sonnabend im Plenum die Beratung des Abkommens mit Schweden begonnen. Die Debatte eröffnete der Präsident des Sonderausschusses Prebensen, welcher ausführte, daß man gewiß in mancher Hinsicht einen anderen Ausgang hätte wünschen können, aber sicher den wahren Interessen des Vaterlandes diene, wenn man das vorgeschlagene Übereinkommen annehme. Der Wortführer der Minderheit Konow sagte: Wir hofften, daß wir unsere volle Selbständigkeit erreichen würden. Durch das Übereinkommen ist diese aber so beschnitten, daß wir lieber die Union behalten als auf diese Bedingungen eingehen.“ Staatsminister Michelsen führte aus, der Lorbeer der schwedischen Chauvinisten habe die norwegischen Chauvinisten nicht schlafen lassen. Die norwegische Politik sei darauf ausgegangen, diesen Chauvinismus niederzuschlagen. Ganz Norwegen sei den schwedischen Liberalen dankbar, weil sie den Chauvinismus in diesem Lande bekämpften. „Alle Mächte“, fuhr der Staatsminister fort, „rieten uns, erst unser Verhältnis zu Schweden zu regeln, und darauf arbeitet die Regierung hin. Ein unparteiisches Urteil über die Frage der Grenzbefestigungen ist schwierig, da diese Frage vor ganz kurzer Zeit noch eine Parteifrage war. Unter den Sachverständigen hat sich nur Generalstabschef Oberst Lang für die Beibehaltung der Befestigungen ausgesprochen. Alle anderen waren der Meinung, daß ihre Beibehaltung nicht eine Frage vitaler Art bilde.“ — Im weiteren Verlauf der Debatte richtete Castberg sehr scharfe Angriffe gegen den Staatsminister Michelsen. Er warf ihm vor, daß er sich zu nachgiebig gezeigt habe, und daß er die nationale Ehre des Landes vom Geschäftsstandpunkt aus ansehe. Generalkriegskommissar Bratlie widerlegte die Behauptung der Minderheit betreffend die Bedeutung der Festungswerke. Darauf wurde die Sitzung bis fünf Uhr nachmittags unterbrochen. In der Nachmittagssitzung des Storthings schlug Pastor Eriksen (Sozialist) vor, die Frage der Berechtigung der schwedischen Bedingungen dem Haager Schiedsgerichtshof vorzulegen. Der Minister des Äußeren Loevland [illegible] beteiligten sich Verteidigungsminister Olsson und Staatsrat Arctander. Um 10 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen und auf Montag vormittag vertagt.



ff. **Culmsee,** 8. Oktober. Gestern traf der Bischof Dr. Rosentreter aus Pelplin hier ein, um das Sakrament der Firmung zu erteilen. Von der Geistlichkeit am Bahnhof empfangen, fuhr er in einem Viererzug bis zum Markte. Hier verließ er den Wagen und wurde in feierlicher Prozession unter Musikbegleitung in die Kirche geführt, wo eine polnische und auch eine deutsche Ansprache gehalten wurde. Die Stadt ist mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Im Laufe des Nachmittags wurde dem Bürgermeister Hartwich ein Besuch abgestattet. Heute wurde nach der Firmungspredigt gegen 1500 Christen das Sakrament der Firmung gespendet. — Aus Anlaß der Anwesenheit des Bischofs hat der kaufmännische Verein ein Gesuch an den Regierungspräsidenten gerichtet, worin gebeten wurde, den Laden bis 5 Uhr am Sonntag offen zu halten. Dasselbe ist aber nicht genehmigt worden.

Pakosch, 8. Oktober. Donnerstag hat sich die Ehefrau des Bodenmeisters Schmalz, während dieser in der Zuckerfabrik beschäftigt war, in ihrem Zimmer erhängt.

Rosenberg (Westpr.), 7. Oktober. Die Frau Auguste Sokolowski zu Dorf Freudenthal im Kreise Rosenberg ging am Freitag aufs Feld, Kartoffeln zu graben. Sie ließ ihr zehn Monate altes Töchterchen schlafend zu Hause. Als sie um 10 Uhr nach ihrem Kinde sehen wollte, fand sie es tot in seinem Bette. Ein junges Kätzchen lag auf dem Gesicht des Kindes und hatte es erstickt.

Pr. Stargard, 7. Oktober. Frau Apotheker Klein, deren Mann im Juni bei einer Motorradfahrt den Tod fand, hat nunmehr ihre Apotheke für 110 000 Mk. an einen Apotheker aus Königsberg verkauft.

Danzig, 7. Oktober. Admiral v. Tirpitz und Kapitän zur See Kapelle sind heute vormittag nach Berlin zurückgereist.

Königsberg, 7. Oktober. Um 12 Uhr 35 Min. traf, wie bereits gemeldet, der kaiserliche Sonderzug von Gr. Rominten auf dem hiesigen Ostbahnhofe ein. Auf dem Bahnhofe waren anwesend der Vorsitzende des Provinziallandtages Graf zu Eulenburg-Prassen, der Vorsitzende des Provizial-Ausschusses Graf zu Dohna, Graf Finck von Finckenstein usw. Der Kaiser unterhielt sich einige Zeit mit den Herren und begab sich dann mit dem Prinzen August Wilhelm zu den bereitstehenden Automobilen. In dem braunen Automobil nahm der Kaiser und Prinz August Wilhelm, im weißen die Herren des Gefolges Platz. Während der Fahrt nach der Kaserne des 3. Regiments, wo der Kaiser das Frühstück einnimmt, nahm der Kaiser die an der Südseite des Schlosses vorgenommenen Freilegungsarbeiten sowie auf der Nordseite die Anlage in Augenschein. Die Straßen der Stadt sowie die Schiffe im Hafen haben festlichen Flaggenschmuck angelegt. Das Publikum bereitete dem Monarchen lebhafte Kundgebungen. Die Kaiserin verblieb auf dem Bahnhofe im Salonwagen, wo sie das Diner einnahm. Nach demselben begab sich die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise zunächst nach dem Königl. Schlosse, wo sie von dem Oberpräsidenten und der Oberin des Krankenhauses „Zur Barmherzigkeit“ empfangen wurde. Um 2 Uhr 45 Minuten verließ die Kaiserin das Königl. Schloß und begab sich mit der Prinzessin Viktoria Luise zu Wagen nach dem auf den Hufen gelegenen Krongut Luisenwahl, wo seinerzeit die Königin Luise während des Aufenthaltes des Herrscherhauses in Ostpreußen wiederholt geweilt hat. Von den Hufen ist die Kaiserin um 3 Uhr 30 Min. mit dem Hofzug nach Pillau gefahren.

Pillau, 7. Oktober. Der Kaiser und Prinz August Wilhelm mit Gefolge trafen heute hier gegen 4¼ Uhr ein, und begaben sich sogleich an Bord der im Innenhafen liegenden Hohenzollern. Um 4 Uhr 30 Min. traf die Kaiserin mit dem Hofzuge ein und wurde vom Kaiser, der sich wiederum an Land begeben hatte, begrüßt. Beide Majestäten begaben sich darauf an Bord.

Bartenstein, 7. Oktober. Ein Besitzer in unserem Kreise wollte neulich in der Nacht, um seinen Durst zu stillen, ein Glas Apfelwein trinken, den er sich vor dem Schlafengehen eingegossen hatte. Er verwechselte in der Dunkelheit das Glas mit einem ähnlichen Trinkgefäße, welches mit einer Arseniklösung zum Anfeuchten von Fliegenpapier gefüllt war. Den Bemühungen des schnell herbeigeholten Arztes ist die Rettung des Mannes zu verdanken. Gegenwärtig liegt er aber noch schwer krank darnieder. — Ein anderer Unglücksfall ereignete sich gestern in F. Einige Knechte banden beim Pflügen kleine Steine in das Peitschenende und schleuderten so die Steine in die Luft. Einer dieser Steine prallte auf der Pflugschar ab und flog einem Knecht ins Auge, wodurch dasselbe ausgeschlagen wurde. Der Verunglückte begab sich sofort zu einem Augenarzt nach Königsberg.

[illegible], 8. Oktober. In dem nahen Salewen wütete vor etwa zwei Wochen ein Feuer, das acht Gebäude verzehrte, wobei einige kleine Leute, die wenig oder garnicht versichert waren, nur das nackte Leben retteten. Nun wurden als der Brandstiftung dringend verdächtig die Kätner Nadolnyschen Eheleute verhaftet. Sie hatten als mitverbrannt eine Barschaft von 400 Mk., sämtliche Kleider, Wäschestücke und andere Sachen angegeben. Der Verdacht wurde dadurch erregt, daß sich die Barschaft wiedergefunden hat und auch die meisten anderen Sachen zum Vorschein kamen.

Schulitz, 8. Oktober. Donnerstag nacht brannte das Haus des Kätners J. Balzer in Langenau total ab. Mit Mühe retteten die Leute — er ist 64 und seine Frau 83 Jahre alt — ihr Leben. Da das Gebäude Wohnung, Stall und Scheune unter einem Dache barg, so ist ihnen alles verbrannt und sie haben nur sich selbst in Sicherheit bringen können. Die Greisin hatte sich vor einiger Zeit den Fuß fast gebrochen und konnte nur mit großer Anstrengung von ihrem Manne durchs Fenster ins Freie gezogen werden, da die Ausgänge teils versperrt waren, teils schon brannten.

Lissa, 7. Oktober. Zur 350jährigen Jubelfeier unseres Komenius-Gymnasiums laufen die Anmeldungen ehemaliger Schüler in ungeahnter Anzahl ein. Ganze Gruppen alter Freunde haben sich zu einem Stelldichein am Orte ihres Jugendlebens verabredet.



Thorn, den 9. Oktober.

— **Personalien.** Der Gutsvorsteher und Königl. Amtsrat Hötzel in Domäne Kunzendorf ist als Verbandsvorsteher für den Wege-Verband Domäne Kunzendorf-Konczewitz, und die Wahl des Ansiedlers Wilhelm Mielke zu Hohenhausen als Schöffen bestätigt. Der Gutsvorsteher Klein in Neugrabia ist als Waisenrat für den Gutsbezirk Neugrabia verpflichtet.

— **Personalien.** An Stelle des nach Braunsberg versetzten Regierungs-Assessors Dr. Jung hat der Herr Oberpräsident den Regierungs-Rat Dr. Dolle in Danzig zum Staatskommissar bei der Handwerkskammer in Danzig ernannt.

— **Zur Teilung des preußischen Sängerbundes.** Das von der Graudenzer Liedertafel erlassene Rundschreiben, welches eine Teilung des preußischen Provinzial-Sängerbundes in je eine Abteilung für Ostpreußen und für Westpreußen vorschlug, begegnet in Sängerkreisen lebhaftem Widerspruch; namentlich hat, der „D. Z.“ zufolge, der Danziger Männergesangverein entschieden gegen dasselbe Stellung genommen.

— **Zollabfertigung im Verkehr nach Rußland.** Bei dem russischen Zollamte in Mlawa ruht die zollamtliche Abfertigung der Güter im Verkehr nach Rußland (außer an Sonntagen) an nicht weniger als 48 Feier- und kirchlichen Gedenktagen, während das Zollamt in Grajewo die zollamtliche Behandlung nur an 27 derartigen Tagen aussetzt. Auf Anregung der Königlichen Eisenbahndirektion zu Danzig ist hierüber zur Herbeiführung eines einheitlichen Verfahrens auf den verschiedenen russischen Grenzübergangsstationen in der letzten Konferenz des niederländisch-deutsch-russischen Verbandes verhandelt worden. Die Vertreter der russischen Staatsbahnen haben sich daraufhin bereit erklärt, durch Vermittelung des Verkehrsministeriums eine gleichmäßige Regelung auf allen Grenzzollämtern nach Maßgabe der Bestimmungen des Handelsvertrages herbeizuführen.

— **Künstlerkonzert.** Nach der freundlichen Aufnahme, die der Kammermusikabend des Waldemar Meyer-Quartetts am 2. Oktober bei den hiesigen Musikfreunden gefunden hat, wird, wie das heutige Inserat besagt, am 23. Oktober (Montag) 8 Uhr abends der allseitig geschätzte Baritonist Arthur von Eweyk aus Berlin im Artushofe ein Konzert geben, zu dem er sich mit der Klaviervirtuosin Fräulein Gisella Groß aus Budapest vereinigt hat. Der genannte Künstler ist den Thornern wohlbekannt durch seine hervorstechenden Leistungen als Solist in verschiedenen Oratorien, und es wird den vielen Verehrern, die der Künstler am hiesigen Orte hat, erwünscht sein, ihn nun auch als Liedersänger in einem vielseitigen Programm kennen zu lernen. Die Begleitung der Gesänge übernimmt Fräulein Gisella Groß, eine junge Künstlerin, die in verschiedenen Großstädten sich auf das Vorteilhafteste eingeführt hat. Ihr wird allseitig nachgerühmt, daß sie ihr Instrument nicht nur mit virtuoser Technik beherrscht, sondern daß sie auch Wärme und Tiefe der Auffassung und idealen Schwung besitzt. Den Verkauf der Einzelkarten besorgen wiederum in liebenswürdiger Weise die Buchhandlungen der Herren Lambeck und Schwartz.

— **Konzerte.** Im Artushof hat gestern die Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 15 unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Krelle ihr erstes Sonntagskonzert der Wintersaison veranstaltet. Das Programm bestand aus verschiedenen Novitäten, die von dem zahlreichen Publikum besonders lebhaft applaudiert wurden, und vielen älteren beliebten Konzertnummern. Im Tivoli konzertie die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 unter Leitung des Herrn Römer ebenfalls vor einem zahlreichen Publikum und unter lebhaftem Beifall, der mehrere Zugaben veranlaßte.

— **Stadttheater.** Am Dienstag den 10. Oktober 1905 geht das reizende Oskar Blumenthal'sche Lustspiel Die Fee „Caprice“ erstmalig in Szene.. Die Hauptdamenrollen werden dargestellt von Frl. Stahl, Croll und Steinmeyer die Hauptherrenrollen von Falke, Weigel, Wilhelm, Paulus und Kronert. Die Regie führt Herr Fritz Rüthling. Donnerstag, den 12. Oktober cr. findet eine Wiederholung des „Der Privatdozent“ statt, der bei seiner ersten Aufführung riesigen Beifall fand. Freitag: „Sein Prinzeßchen“ Deutsches Lustspiel in 3 Akten von Gebhard Schätzler-Perasini. — Sonnabend: „Narciß“ Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. —

— **Der Kampf gegen den Alkohol.** Die Jahresversammlung des deutschen Vereins zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke findet vom 17. bis 19. Oktober im Münster i. W. statt.

— Die **Margarethe Gall'sche-Stiftung** gelangt für das nächste Jahr zur Vergebung. Bewerbungen sind bis zum 1. November d. J. an den hiesigen Magistrat einzureichen.

ll. **Verschwunden** ist seit Sonnabend morgen der Leitungsrevisor Hennig vom hiesigen Telegraphenamt. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich. Man befürchtet, daß der Mann Hand an sich gelegt haben wird. Was den allzeit pflichtgetreuen, geachteten und ohne Sorgen lebenden Beamten dazu veralaßt haben könnte, ist unbegreiflich. Man kann nur annehmen, daß er die Tat im Zustande geistiger Umnachtung verübt hat.

— **Gefunden** wurden ein Revolver mit 6 Patronen, und drei Bücher.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,40 Meter über Null; bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 10 höchste Temperatur + 10 niedrigste + 5 Wetter bewölkt Wind west Luftdruck 760.

Mocker, 9. Oktober.

— **Die gemeinsame Sedanfeier** aller hiesigen Vereine hat trotz des schlechten Wetters, das sie beeinträchtigte einen Ueberschuß ergeben. Am Sonnabend hatten sich die Vorstände der beteiligten Vereine zur Abreichung und Verteilung des Reingewinns im Soldatenheim eingefunden. Jeder Verein erhielt M. 22,85.

Thorner Stadttheater.

Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in fünf Akten von Heinrich v. Kleist. — **Wohltäter der Menschheit.** Schauspiel in drei Aufzügen von Felix Philippi.

Am Sonnabend abend wurde als erste Klassikervorstellung Prinz Friedrich von Homburg gegeben. Der Inhalt des Stückes darf als bekannt vorausgesetzt werden. Über die Darstellung ist zu berichten:

Der Titelheld des Stückes fand in Herrn Paulus einen vortrefflichen Darsteller, der sowohl die Todesangst des völlig gebrochenen Prinzen, als auch seine spätere heldenhafte Haltung vorzüglich zum Ausdruck brachte. Frl. Erardi als Kürfürstin und Frl. Hartmann als Prinzessin Natalie erschienen anfänglich ohne innere Anteilnahme an dem Schicksale des Helden, später aber fanden sie die erforderlichen warmen Herzentöne, die auch die Zuschauer packten. Herr Oskar Maximilian spielte den Kurfürsten. Der Charakter desselben ist, wie Tieck zutreffend sagt, ein Meisterstück: voller Majestät, in der sich Ernst, Kraft und Milde vereinigen, in jedem Augenblick groß und doch immer menschlich. Herr Maximilian bemühte sich sichtlich, diese Idealgestalt angemessen zu verkörpern. Und wenn ihm dies doch nicht ganz gelang, so lag das vermutlich an einer Indisposition, die auch die Stimme verriet. Durch die Herren Bruno Maximilian und Georg Zeuner waren die Nebenrollen angemessen besetzt. Besonders lobenswert waren die Herren Weigel als Oberst Kottwitz und Rüthling als Graf v. Hohenzollern. Das Zusammenspiel war gut, und so verdiente die Aufführung durchaus den Beifall, den das Publikum reichlich spendete. S.

Am Sonntag abend kam ein moderner Dramatiker, Felix Philippi, mit seinem Schauspiel „Wohltäter der Menschheit" zum Wort. Der Autor gehört nicht zu den ultramodernen Bühnendichtern, die ihre Effekte aus den Tiefen der menschlichen Leidenschaften hervorzerren. Gewiß, auch er weiß Menschen voller Fehler und Leidenschaften darzustellen, aber er greift nie zu den äußersten Mitteln. Nie erregt er Abscheu und Widerwillen. Die Wohltäter der Menschheit, die er schildert, sind zwei Aerzte. Ein alter, als Koryphäe seines Faches geschätzter Geheimrat und sein Schwiegersohn, ein junger tüchtiger, wissenschaftlich und politisch modern denkender Arzt, der allerdings in dem Schatten der Autorität seines geheimrätlichen Schwiegervaters keine Anerkennung finden konnte. Der Herzog ist krank und befindet sich in der Behandlung des Geheimrats von Fortenbach. Auf Drängen des Erbprinzen, der mit dem jungen Arzte Dr. Martius befreundet ist, wird dieser zu einer Konsultation zugezogen und erkennt sofort, daß der Kranke falsch behandelt wird, ja, daß er infolge dieses Irrtums des Geheimrats verloren ist. In einem ausführlichen Bericht legt er dies Gutachten nieder. Geheimrat Fortenbach liest den Bericht und sucht seinen Schwiegersohn durch Versprechungen von der Absendung abzuhalten. An dem ehrlichen Charakter des jungen Arztes scheitert der Versuch. Dr. Martius behält Recht: in der nächsten Nacht stirbt der Herzog. Nun gesteht Fortenbach alles ein. Er hatte schon früher seine Diagnose als falsch erkannt. Seine Eitelkeit hat ihn aber verhindert, seinen Irrtum zu offenbaren. Nun schreibt er sein Abschiedsgesuch und begeht einen Selbstmordversuch. Der ärztlichen Kunst seines Schwiegersohnes gelingt es aber, ihn zu retten. Neben dieser Haupthandlung des Stückes gehen zwei Nebenhandlungen her. Die eine ist mit ihr eng verknüpft. Katharine, die Frau des Dr. Martius liebt ihren Mann, aber sie liebt ihren Vater noch mehr. Als Dr. Martius daher die Anklage gegen den Geheimrat erhebt, er habe seinen Irrtum in der Krankheitsdiagnose des Herzogs aus selbstischen Gründen verschwiegen und auch versucht, ihn selbst zum Schweigen zu verleiten, da verläßt sie das Haus ihres Mannes und begibt sich zu ihrem Vater. Reuevoll kehrt sie aber in die Arme des Gatten zurück, als der Geheimrat seine Schuld bekannt hat. Die Liebesepisode zwischen Paula von Fortenbach und Dr. Kaiser ist ein Idyll, das ohne Komplikationen einen befriedigenden Abschluß findet.

Dieser Stoff ist über drei knappe Akte verteilt und außerordentlich wirkungsvoll aufgebaut. Der Dr. Martius, den Herr Rüthling prächtig darstellte, ist ein Charakter, zu dem man sich unwillkürlich hingezogen fühlt. Er ist ein Vertreter des Liberalismus und als solcher der „kommende Mann", sobald mit der Thronbesteigung des neuen Herzogs den im Staate mächtigen reaktionären Bestrebungen die Totenglocke läutet. In schroffem Gegensatze zu ihm steht der alte Geheimrat von Fortenbach. Jung ist er zu Ehren und Ansehen gelangt, ist er eine Autorität geworden. Aber es ist mit der Zeit nicht fortgeschritten. Daher kommt es, daß er die wahre Krankheitsursache des Herzogs, die der modernen Wissenschaft sofort offenbar wurde, nicht erkennen konnte. Später, als er seinen Irrtum einsah, fehlte ihm die Kraft, freiwillig von dem Piedestal des Ruhmes herabzusteigen und den Irrtum zu bekennen. Aber eine Spur von Ehrgefühl ist in ihm doch geblieben: schonungslos deckt er schließlich seine Handlungsweise auf. Der alte Herr, der ebenso sehr Hofmann und Diplomat wie Arzt ist, fand durch Herrn Oskar Maximilian eine feinabgetönte Darstellung. Frl. Paula Stahl bot in ihrer Katharina eine gute Leistung. Frl. Waly Paulies stattete die Paula mit viel jugendfrischem Temperament und reizender Naivität aus. Ebenso waren die Leistungen der Herren Paulus als Dr. Kayser und Falke als Erbprinz gute. Herr Falke muß sich aber einmal darüber informieren, wie die Offizieren ihren Degen tragen. Der Gustav von Fortenbach des Herrn Oskar Maximilian war in Spiel und Maske entschieden zu jugendlich aufgefaßt. Fünfundzwanzigjährige Majore gibt es selbst in einem Kleinstaat nicht. Die übrigen Rollen waren gut besetzt. Die Zuschauer spendeten nach jedem Akt lebhaften Beifall, in dem sich Stück und Darstellung teilen konnten. M.



* **Der Kampf gegen die Tuberkulose.** In der Schlußsitzung des Pariser Tuberkulose-Kongresses am Sonnabend macht Professor v. Behring in deutscher Sprache Mitteilung von seinem neuen Tuberkulose-Heilmittel. Fuster verlas die französische Übersetzung die Mitteilung, die mit einstimmigem, anhaltendem Beifall aufgenommen wurde. Der Kongreß stimmte dann einer Reihe von Forderungen zu, die in den Sektionen aufgestellt waren. U. a. wird gefordert, daß die Kuhställe behördlich inspiziert werden und daß in öffentlichen Anstalten nur solche pasteurisierte, gekochte oder kalte Milch verwendet werden soll, die von immunen Kühen stammt. Kinder sollen aus Haushaltungen, wo Tuberkulose herrscht, entfernt werden, und zwar sollen die Kinder armer Leute in besonderen Anstalten untergebracht werden. Weitere Forderungen betrafen die Schulhygenie und Höhenkuren oder Seekuren für kranke Kinder. Im Namen der Tuberkuloseforscher der Vereinigten Staaten lud nun Flieger ein, den nächsten Kongreß im Jahre 1908 in den Vereinigten Staaten abzuhalten. v. Leyden-Berlin sprach den Dank der Versammlung an die Veranstalter des Kongresses aus und Gramme-Dänemark rühmte die französische Gastlichkeit. Nachdem noch Thomesen-Rumänien und Raptschewsky-Rußland gesprochen, schloß Hérard den Kongreß mit einem: „Auf Wiedersehen in Amerika im Jahre 1908". — Der Präsident des Kongresses hat dem Deutschen Kaiser telegraphisch den Dank der Versammlung für das Interesse ausgedrückt, das der Kaiser durch Entsendung amtlicher Vertreter Deutschlands für die Arbeiten des Kongresses bekundet habe.

* **Hamburger Sänger in Wien.** Die Mitglieder des Hamburger Lehrergesangvereins wurden am Sonnabend im Wiener Rathause empfangen. An dem Empfange nahmen auch der deutsche Botschafter Graf von Wedel und der deutsche Konsul Vivenot teil. Bürgermeister Lueger begrüßte die Sänger in einer längeren Ansprache, die in einem Hoch auf den deutschen Kaiser und den Kaiser Franz Josef ausklang. Hierauf wurden noch zahlreiche herzliche Ansprachen gewechselt.

* **Eisenbahnunfälle.** Aus Rostow am Don, meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur. In der vorigen Nacht entgleiste ein nach Wladikawkas gehender Personenzug. Hierbei wurden 27 Personen getötet und 35 verwundet. — Die Kölnische Volkszeitung richtet aus Gumersbach: Bei Ründeroth überfuhr ein Güterzug den Wohnungswagen einer Kuſtreitergesellschaft. Der Wagen wurde zertrümmert, ein Kind durch den umstürzenden Ofen verbrannt, ein Mädchen schwer, die übrigen Insassen leichter verletzt. Außerdem wurden zwei Ponnies getötet.

* **Einen schweren Sturm in der Nordsee** hatte, wie aus Dover telegraphiert wird, der dort eingetroffene Dampfer „Deutschland" von der Hamburg-Amerika-Linie zu bestehen. Ungeheure Wassermengen ergossen sich über das Schiff. Von der Gewalt der Wogen gibt die Tatsache eine Vorstellung, daß das 20 m über dem Meeresspiegel liegende Bootsdeck von ihnen beschädigt wurde. Die Postbeamten im Schiffe mußten ihre Tätigkeit einstellen, da das Wasser in ihre Räume eindrang. Das Schiff wurde so stark hin- und hergeworfen, daß viele Personen aus ihren Schlafkojen geschleudert wurden. Die Mannschaft der „Deutschland" versichert, noch nie so schweres Wetter erlebt zu haben.

* **Um eine Katze in den Tod.** Der gestern vormittag in Hamburg eingetroffene englische Dampfer Cito hat Sonnabend mittag in der Nordsee auf den Höhen von Borkum ein entmastetes, sinkendes Wrack mit Notsignalen gesichtet; es war die norwegische Bark Candow aus Krageros. Ein von dem Dampfer entsandtes Boot fand nur noch einen Mann an Bord des Wracks, der nebst einer Katze von dem Boot geborgen wurde. Die Katze sprang aber vom Boote auf das Wrak zurück, der gerettete Mann sprang ihr nach, worauf das Wrack mit dem darauf befindlichen Mann alsbald unterging.



Der Kaiser auf der Hohenzollern.

Pillau, 9. Oktober. Der Kaiser hielt gestern vormittag an Bord der Hohenzollern Gottesdienst ab, welchem die Kaiserin und Prinz und Prinzessin Heinrich beiwohnten. Nachmittags kurz nach 2 Uhr ist die Hohenzollern nach Glücksburg in See gegangen.

Ein Opfer des Herero-Aufstandes.

Berlin, 9. Oktober. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 24. September am oberen Tsoob-Revier leicht verwundet: Wachtmeister Julius Göbelsmann, geboren am 29. 6. 74 zu Haßlinghausen, früher im Ulanen-Regiment Nr. 5, Fleischuß rechte Schulter.

Der gestrige Sonntag in Prag.

Prag, 6. Oktober. Die Befürchtungen, mit welchen die deutsche Bevölkerung in Prag dem gestrigen Tage entgegensah, haben sich dank der umfassenden Sicherheitsmaßnahmen, die die Behörden getroffen hatten, nicht erfüllt. Die in großem Maße geplanten Ausschreitungen sind ausgeblieben. Die Teilnehmer an der tschechisch-nationalen und sozialistischen Protestversammlung gegen die Ereignisse in Brünn zogen, hochverräterische Lieder singend, gegen den Graben, wo anscheinend eine große Demonstration stattfinden sollte. Ein starkes Militäraufgebot versperrte jedoch den Weg, und die deutschen Gebäude und Universitätsinstitute werden militärisch bewacht.

Neue Unruhen in Warschau.

Warschau, 9. Oktober. Im Judenviertel kam es Sonnabend zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Arbeitern und einer Bande, die die Ermordung eines der Spionage verdächtigen Genossen rächen wollte. Drei Personen wurden getötet, vier schwer verwundet und acht leicht verletzt.

Die militärfeindlichen Kundgebungen in Paris.

Paris, 9. Oktober. Auf Anordnung des Polizeipräfekten sind in der Nacht mehrere antimilitärische Plakate entfernt worden. Fünf Personen, welche solche angeschlagen hatten, wurden verhaftet, ebenso zwei Personen, welche bei der Abfahrt der Rekruten vom Nordbahnhofe Schmähruse auf die Armee ausbrachten. Gegen mehrere Unterzeichner eines antimilitärischen Aufrufs ist die strafrechtliche Untersuchung wegen Aufreizung zu Mord und Insubordination eingeleitet worden.

Der Glückwunsch Loubets.

Paris, 9. Oktober. Bei dem Diner im Elysee zu Ehren der Teilnehmer an dem Tuberkulose-Kongreß sprach Präsident Loubet in einem Toast den Anwesenden seine Glückwünsche zu der von ihnen geleisteten Arbeit aus und trank auf das Wohl der auf dem Kongreß vertretenen Nationen samt ihren Souveränen; er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der nächste Kongreß in den Vereinigten Staaten einen neuen Beitrag zum Wohle der Menschheit liefern werde.

Eine Ehrung für Professor Koch.

Paris, 9. Oktober. Die Internationale Tuberkulosen-Konferenz hat in ihrer Schlußsitzung die neugestiftete Tuberkulose-Medaille dem Professor Robert Koch in Gold zuerkannt.

Vorboten des Winters.

Ruhla, 9. Oktober. Gestern fiel im Thüringer Wald der erste Schnee. Der Inselsberg bot mittags den Anblick einer herrlichen Winterlandschaft. Um 2 Uhr lag der Schnee am Dreiherrenberge noch 2 Zentimeter hoch.

Von der Marokkokonferenz.

Madrid, 9. Oktober. Ministerpräsident Montero Rios wird, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, der Marokkokonferenz in Algeciras präsidieren.

Rumänische Briganten.

Athen, 9. Oktober. Die Organe der rumänischen Propaganda in Mazedonien haben eine bewaffnete Bande gebildet, die im Pindosgebirge aufgetreten ist und die Kutzowallachen durch Einschüchterung zu zwingen sucht, sich für Rumänien zu erklären. Diese Bande steht unter dem Befehle von zwei ehemaligen, in diesen Gegenden bekannten Briganten. Der erste nennt sich Kalophiros oder Tsudsos und war von den türkischen Behörden verfolgt worden, weil er einen Kaufmann Klissura gefangen genommen hatte. Der zweite nennt sich Apostolos Zidros; er ist ein ehemaliger Brigant und stand seit langer Zeit im Dienste der rumänischen Propagande als Kawaß der rumänischen Schule in Janina. Diese beiden Führer haben unter ihrem Befehle einen rumänischen Lehrer, zwei Albanesen und noch sieben Mann, die ebenfalls Briganten waren.

Ein Todesfall in österreichischen Kaiserhause.

Kistapolcsany (Kom. Bars.), 9. Oktober. Der anderthalbjährige Sohn des Erzherzogs Josef, Erzherzog Mathias, ist Sonnabend abend gestorben.

Der Suezkanal wieder frei.

Port Said, Oktober. Der Verkehr im Suez-Kanal ist wieder freigegeben.

Attentate im Kaukasus.

Tiflis, 9. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen Agentur.) Gestern nachmittag wurden mehrere Bombenanschläge gegen Kosaken verübt. Es wurden sofort andere Truppenteile aufgeboten die ein Flintenfeuer auf die Angreifer eröffneten. Allgemeine Panik entstand, zahlreiche Personen wurden getötet oder verwundet.

Verschwörungen.

Newyork, 9. Oktober. Das Blatt „American" meldet, in Belgrad bestehe ein Komplott, welches bezweckt, den König von Serbien und den Fürsten von Bulgarien zu ermorden. In beiden Staaten sei die Unzufriedenheit des Volkes groß; und es könne somit niemanden wundern, wenn dem König Peter und dem Fürsten Ferdinand dasselbe Schicksal bereitet würde, wie es König Alexander von Serbien getroffen hat.

Nachklänge zum Kriege.

Tokio, 9. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie das Marineministerium mitteilt, ist der nach Nikolajewsk bestimmte deutsche Dampfer Carl beschlagnahmt worden.

Tokio, 9. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das russische Kanonenboot Gaidamak ist in Port Arthur wieder flottgemacht worden.



Kurszettel der Thorner Zeitung

Berlin, 9. Oktober.		7. Oktob.
Privatdiskont	$3^5/_8$	$3^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische „	216,30	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,75	100 80
3 pZt. „	89,40	89,60
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100 90	101,—
3 pZt „	89,40	89,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,25	103 25
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	98,40	98,40
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,40	98 40
3 pZt. „ „ II „	86,70	86 60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,70	91,75
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	89,40	—,—
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	96,—	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	194,—	194 90
Deutsche Bank	242,80	242 50
Diskonto-Kom.-Ges.	193,30	193,90
Nordd. Kredit-Anstalt	124,25	124,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	232,50	232,25
Bochumer Gußstahl	255,—	257,75
Harpener Bergbau	220,50	223 50
Laurahütte	268,40	270,25
Weizen: loko Newyork	$89^1/_2$	$89^5/_8$
„ Oktober	170,50	170,50
„ Dezember	176,—	175,25
„ Mai	184,75	184,50
Roggen: Oktober	158,25	156,—
„ Dezember	156,—	157 50
„ Mai	165,75	16[illegible],50

Wechsel-Diskont 5 pZt., Lombard-Zinsfuß 6 pZt.

Sonder-Verkauf! **D. Sternberg** Von Dienstag, den 10. Oktober bis Dienstag, den 17. Oktober.

Schürzen.

1 Posten **Tändelschürzen** jetzt **22, 28, 38, 45** Pfg.

1 Posten **Wirtschaftsschürzen** ohne Träger **62, 80, 85, 98** Pfg. u. s. w.

1 Posten **Wirtschaftsschürzen** mit Träger **75, 85, 95** Pfg. **1.20** Mk. u. s. w.

1 Posten **Damen-Reformschürzen** **98** Pfg. **1.35, 1.65** Mk.

1 Posten **Kinder-Hängerschürzen** einfarbig und gestreift, jetzt **35, 40, 58** Pfg.

1 Posten **Kinder-Hängerschürzen** schwarz, jetzt **1.30, 1.40, 1.50** Mk.

Taschentücher.

Seltener Gelegenheitskauf!

Weit unter Preis! Vollständig fehlerfrei!

Serie I: 1/2 Dutzend **0.65** M.

Serie II: 1/2 Dutzend **0.90** „

Serie III: 1/2 Dutzend **1.20** „

Serie IV: 1/2 Dutzend **1.35** „

Unter 1/2 Dutzend wird nicht abgegeben.

Handtücher.

Meterware – roh – weiss – gemustert.

Wert Meter **40** bis **75** Pfg.

Jetzt **23** bis **50** Pfg.

Abgepasste Handtücher

glatt und gemustert.

1/2 Dutzend **1.75** Mark.

Unter 1/2 Dutzend wird nicht abgegeben.

Da die Aufmerksamkeiten von allen Freunden und Bekannten zu unserer Silberhochzeit so groß waren, daß wir nicht imstande sind, uns bei jedem persönlich zu bedanken, so sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Thorn, den 9. Oktober 1905.

R. Mausolf und Frau.




Krieger- Verein zu **Thorn.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Bromberger** tritt der Verein **Dienstag nachm. 4 Uhr** am Kriegerdenkmal an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Anträge auf Erteilung von **Wandergewerbescheinen** für das nächstfolgende Kalenderjahr sind **spätestens im Laufe dieses Monats** bei der unterzeichneten Verwaltung anzubringen. Die in Händen befindlichen Wandergewerbescheine für das laufende Jahr sind vorzulegen. Zum Handel mit Druckschriften und Bildwerken ist ein Inhaltsverzeichnis in doppelter Ausfertigung mit je einem Exemplar der zu vertreibenden Schriften pp. beizubringen.

Später eingehende Anträge gewährleisten nicht den rechtzeitigen Empfang der Wandergewerbescheine.

Thorn, den 7. Oktober 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen städtischen **Steuersekretärs** ist zum **1. Januar 1906** zu besetzen.

Bewerber, die in Steuersachen vollkommen erfahren, insbesondere zur selbständigen Erledigung der Staats- und Gemeindesteuer-Veranlagungsarbeiten, der Steuer-Berufungen und der Beanstandungen der Steuererklärungen befähigt sind, wollen ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, eines Gesundheitsattestes und eines Lebenslaufs bis zum **10. November 1905** an uns einreichen.

Das Gehalt beträgt 2400 Mark und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mark bis zum Höchstbetrage von 3200 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung, der eine halbjährliche Probedienstzeit voranzugehen hat, erfolgt auf Lebenszeit und mit Pensionsberechtigung.

Geeignete zivilversorgungsberechtigte Militäranwärter haben vor anderen Bewerbern den Vorzug.

Den Militäranwärtern wird bei der Pensionierung die zum Erwerb der Militäranwartschaft auf Zivildienst-Anstellung geleistete Militärdienstzeit zur Hälfte angerechnet.

Thorn, den 28. September 1905.

Der Magistrat.

Ich bin zurückgekehrt.

Dr. Wolpe.

Zurückgekehrt!

Zahnarzt Merres,

Altstädtischer Markt 15, neben der Post.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 11. Oktober** d. Js. vormittags 9 Uhr findet im Barackenlager des Fuß-Artillerie-Schießplatzes Thorn der Verkauf des alten Lagerstrohs aus etwa 3297 Strohsäcken in getrennten Losen gegen sofortige Bezahlung statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Garnison-Verwaltung Fussartillerie-Schiessplatz Thorn.

Wohne jetzt:

Altstädt. Markt 16, neben der Marienkirche.

Wichert

Dr. dent. Surg.

Mein Atelier für

Damenschneiderei

befindet sich seit dem 1. Oktober

Gerechtestr. 7, 2 Treppen.

Helene Sobiechowski.

Für

Westpreussen

sucht eine Versicherungs-Gesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht) einen tüchtigen

Bezirksbeamten,

welcher weitverzweigte Beziehungen hat und somit in der Lage ist, der Gesellschaft tätige Vertreter und zahlreiche neue Abschlüsse zuzuführen. Die Gesellschaft ist bereits eingeführt. Günstige Anstellungsbedingungen.

Offerten zu richten unter **F. E. K. 308** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Bauklempner

sowie Wasser-Installateure

stellt sofort ein

Ed. Palm, Elbing,

Spieringstraße 16.

Schlossergesellen

stellt ein

Otto Röhr, Brückenstr. 22.

Ein verheirateter

Hausmann

(Kastellan) wird sofort gesucht.

Bewerber wollen sich bei Herrn Obersekretär **Dommer** melden, von dem sie die näheren Bedingungen erfahren werden.

Beamten-Wohnungsbauverein Thorn E. G. m. b. H.

Lehrfräulein

für die Kurzwarenabteilung verlangt **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Junge Mädchen

welche die feine Damenschneiderei nach akad. Schnitt erlernen wollen, können sich sofort melden bei

M. Jabs, Modistin, Culmerstr. 26

Aufwartefrau für ein. Stund. vorm. v. 16. d. M. ges. Strobandstr. 16 III.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaums Waschpulver „Eureka“.

Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße **blitzschnell blendend** weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch. „Eureka“ wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als „bestes Waschmittel der Gegenwart“** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“ kostet pro Packet **15 Pfg.** und ist in allen bess. Geschäften zu haben.

General-Vertrieb:

Eduard Lepp, Danzig.

Dr. Wilhelm Herzfeld's

antiseptisches

Mund- und Zahnwasser

(pro Flacon **75** Pfennig)

wirkt reinigend und erhaltend.

Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.

Fernsprecher 298.

In Thorn bei Herrn Friseur **J. Zielinski,** Schillerstraße Nr. 2.

Ein **Juwel**

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

Anders & Co. Paul Weber. Löwenapotheke. Adolf Majer. M. Baralkiewicz.

Prachtvoller Sauerkohl

sowie die allerbesten

marinirten Heringe

nur zu haben bei

J. Autenrieb, Coppernicusstr. No. 29.

Ein neuer

Klapp-Karielwagen

steht billig z. Verkauf bei **Rud. Puff,** Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

Plüss-Staufer-Kitt

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei **Ph. Elkan, Nachf.**

Aufwartefrau

sofort gesucht.

Rudolf Witt, Strobandstraße 12.

Meine Spezial-Marken

Sobrinas, Cazador	5 Pf.
Modjo, Indiana, Fortuna, Elvira	6 Pf.
Emblema, Rosa Imperial, Sabrosa, Cya de Cuba	8 Pf.
El Orden, El Konsul, La Poesia, Diva	10 Pf.

befriedigen den verwöhntesten Raucher!

In Kisten à 100 und 50 Stück **5 % Rabatt.**

Importen neuester Ernte

empfiehlt

Gust. Ad. Schleh

Zigarrenfabrik und Importhaus

Breitestrasse 21. Fernsprecher 270.

Wer sein Grundstück

Geschäfts- od. Privath., Villa, Hotel, Restaurant, Rittergut, Landwirtsch, Mühle, Ziegelei, Bauplätze etc. baldigst

vorteilhaft verkaufen will,

wer Hypoth. od. Teilh. sucht, sende Adr. sof. a. d. **„Grundstücksmarkt“** f. d. Deutsche Reich, **Berlin NO.,** Heinersdorferstr. 19. Generalvertr. i. nächst. Tagen anwes. Besuch kostenlos. **Kein Agent. Strengste Diskretion.**

2000 Zentner blaue Speisekartoffeln

verkauft preiswert und liefert frei Haus

Gottfried Görke,

Bäckerstr. 31.

Ital. Weintrauben

1 Pfd. 35 Pf.

In Kisten von 4 bis 10 Pfd.

à Pfd. 30 Pf.

empfiehlt

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26

Kulmer Vorstadt und Podgorz.

Nachod

bester Magen- und

Cholerabitter,

bestens bewährt in den Cholera-Lazaretten des Feldzuges 1866, sollte in keinem Haushalt fehlen.

Alleinige Fabrikanten

Seidel & Co., Breslau.

Handschuhwäscherei u. Färberei

Bruchbänder wie auch alle Arten Reparaturen gut und billig bei **L. Gorski,** Handschuhmacher und prakt. Bandagist Strobandstr. 4.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das

Restaurant „Zum Pilsner“

übernommen habe. – Gleichzeitig empfehle meinen anerkannt guten

Mittagstisch

von 12–3 Uhr und reichhaltige Speisenkarte.

Täglich:

frischer Anstich von Pilsner Urquell und Münchner Spatenbräu.

Hochachtungsvoll **Albert Pitt.**

Kerkau-

banden hat Neuhusensches Billard im

„Hotel Viktoria“.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: **Schillerstraße 4.**

Lager von

Schürzen, Strümpfen, Häkelarbeiten, Scheuertüchern.

Bestellungen auf alle Arten von Wäsche werden entgegengenommen.

Geübte Arbeiterinnen können sich melden.

Stückkalk,

frisch gebrannt,

empfiehlt

Gustav Ackermann,

Kalk,

Zement,

Gyps,

Theer,

Dachpappe,

I Träger,

Drahtstifte,

Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Tapeten-Ausverkauf!!!

3000 Rollen Tapeten

werden, um damit zu räumen,

unterm Einkaufspreis verkauft.

G. Jacobi,

Bäckerstr. 47. Malermeister.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstr. 14, gegenüber dem Schützengarten.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Dienstag, d. 10. Oktober cr.

Die Fee Caprice.

Lustspiel in 3 Akten von Osk. Blumenthal.

Donnerstag, 12. Oktober cr.

Der Privatdozent.

Von Ferd. Wittenbauer.

Zum

Künstler-Konzert

des Baritonisten

Arthur von Eweyk

aus Berlin

und der Klaviervirtuosin

Gisella Grosz

aus Budapest

am 23. Oktober (Montag)

8 Uhr im **Artushof**

sind Platzkarten à 2 Mk. erhältlich in den Buchhandlungen der Herren **Lambeck** (Fensterseite des Saales) und **Schwartz** (Türseite). An der Abendkasse erhöht sich der Eintrittspreis auf 3 Mk.

Dr. H. Kanter.

Wohnung

von 2 Zimmern, Balkon, Küche, Badestube und reichlichem Zubehör, von sogleich zu vermieten, 4. Etage.

A. Roggatz

Schuhmacherstraße 12.

Kleine Wohnung

mit oder ohne Laden billig zu vermieten **Strobandstraße 5.**

Elegant möbl. Wohnung

zwei große Zimmer

nach vorne, 1. Etage

Kulmerstraße Nr. 2

per sofort zu vermieten.

Großer Keller und Speicherräume

sind von sofort billig zu vermieten. Näheres Baderstr. 28 im Restaurant.

Neustädtischer Markt 23

2. Etage, eine **herrschaftl. Balkonwohnung,** 5 Zimmer und Zubehör, sofort zu vermieten. Zu erfragen Altstädt. Markt 26 bei

Aron S. Cohn.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 238 — Dienstag, 10. Oktober 1905.

Ferdinand v. Richthofen †.

Der berühmte Geograph der Berliner Universität, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ferdinand Frhr. v. Richthofen ist am Freitag abend in Berlin gestorben.

Mit ihm ist einer der größten lebenden Geographen und geographischen Forscher aus dem Leben geschieden. Seit fast einem Menschenalter bekleidete er den Lehrstuhl der ordentlichen Professur für Geographie an der Berliner Universität nachdem er zuvor in Bonn und Leipzig mehrere Jahre den wissenschaftlichen Lehrberuf ausgeübt hatte.

Was Richthofens Ruhm begründete, sind seine in der wissenschaftlichen Welt mit größtem Interesse befolgten mehrjährigen Reisen durch China. Ohne daß Richthofen einen festen Plan für die Durchforschung des Reiches der Mitte gefaßt hatte begleitete er 1860 als Legationssekretär die außerordentliche preußische Gesandtschaft, die nach Ostasien zum Abschluß von Handelsverträgen geschickt wurde. Ihm wurde der Auftrag, bei dieser Gelegenheit geologische Studien zu treiben. Für den jungen Gelehrten und Staatsbeamten sind diese Studien entscheidend gewesen. Weit über das ursprüngliche Maß des Auftrages und über seine eigene Absicht hinaus wuchsen diese Studien in China an und fesselten Richthofen so, daß er zunächst nicht nach Europa zurückkehrte. Zwölf Jahre widmete sich der Verstorbene seinen geographischen Forschungen, die ihn nicht nur nach Japan, China und Siam, sondern auch nach Java, den Philippinen und Hinterinden führten. Ja, er ging sogar nach Kalifornien und Nevada, um wieder nach Schanghai zurückzukehren und sich der Erforschung Chinas und eines Teiles von Japan zu widmen. Ungeheuer reiche Schätze an neuen wissenschaftlichen Werten und Tatsachen waren das Ergebnis dieser langjährigen Forschungsreisen. Sie bildeten den Grundstock für das Lebenswerk des verstorbenen großen Geographen und sind für seine Bedeutung maßgebend gewesen. Sie werden auch den Namen Richthofens auf lange Zeit hinaus in der geographischen Wissenschaft als einen der glänzendsten festhalten.

Richthofen ist ein Sohn Oest.-Schlesiens und ward am 5. Mai 1833 als Sprößling der schlesischen Adelsfamilie v. Richthofen in Karlsruhe in Schlesien geboren. Er studierte in Breslau und Berlin und debutierte als Geologe mit einer Aufnahme des südöstlichen Tyrols. 1856 bis 1860 beteiligte er sich an den Arbeiten der geologischen Reichsanstalt in Wien. Dann trat er in preußische Dienste über, und von da ab erhob sich sein wissenschaftlicher Stern.



Briesen, 8. Oktober. Das neue Kreishaus ist jetzt fast vollständig fertiggestellt. Das Landratsamt und der Kreisausschuß haben ihre Geschäftsräume schon dahin verlegt. — Der hiesige Männer-Turnverein hat beschlossen, den Verein gegen Haftpflicht und die aktiven Turner in mäßigen Grenzen gegen Unfall zu versichern. — Der Milchfahrer Kordowski in Zaskotsch bog sich, als er mittels Roßwerks Wasser pumpte, vornüber, um ein Pferd mit der Peitsche anzutreiben; hierbei glitt er aus, stürzte, geriet mit dem linken Fuß zwischen die Verkleidung des Kammrades und die Deichselstange und brach den Fuß; außerdem hat er sich Sehnenzerreißungen und Quetschungen zugezogen.

Danzig, 8. Oktober. Freitag erschoß sich der 23jährige Kaufmann Lose. Er hatte sich am 1. Oktober beim 5. Grenadierregiment zum Diensteintritt gestellt. Seit Montag abend wurde er vermißt. Sorgen um die zum Dienst erforderlichen Geldmittel sollen ihn in den Tod getrieben haben.

Neuteich, 8. Oktober. Das Herrn Joh. Dück gehörige Gut Kl. Subkau ist für den Preis von 318 500 Mk. an Herrn Rentier Witkowski aus Langfuhr verkauft worden.

Königsberg i. Pr., 8. Oktober. Nach einer Mitteilung des Korrespondenzblattes für den akademisch gebildeten Lehrerstand hat der Königsberger Magistrat beschlossen, den Oberlehrern an den städtischen höheren Schulen und der Königin-Luisenschule sämtliche Hilfslehrerjahre auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen. Für das nächste Rechnungsjahr entstehen daraus ungefähr 13 000 Mk. Mehrausgaben. — Zum Verwaltungsgerichtsdirektor in Königsberg ist der Regierungsrat Hübner in Minden ernannt worden.

Dt. Eylau, 8. Oktober. Den Umbau des Hauptbahnhofes in Dt. Eylau beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung. Auf der Nordwestseite sollen die Personenzughauptgeleise, auf der Südostseite die Gütergeleise mit den zugehörigen Anlagen ihren Platz erhalten. Die Hauptgeleise der Marienburg-Mlawkaer, der Thorn-Insterburger und der Broddydamm-Dt. Eylauer Bahn auf dem öffentlichen Wege südöstlich des Bahnhofs werden seitlich verschoben.

Bromberg, 8. Oktober. Wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, werden die Erweiterungsbauten am Hafen bei Brahemünde in einigen Wochen beendet sein, so daß die Inbetriebsetzung des Hafens am 15. November d. J. auf Anordnung der Königlichen Regierung wird erfolgen können.

Bromberg, 4. Oklober. Der verbreitende Ausschuß zur Errichtung eines Bismarckdenkzeichens in unserer Stadt ist am Mittwoch zur ersten Sitzung zusammengetreten. Es wurde vollständige Einignng über die zu ergreifenden Maßnahmen, namentlich auch die Art und Weise der Ehrung erzielt.

Zinten, 8. Oktober. Der in der Steinerschen Bierbrauerei beschäftigte Arbeiter Martsch stürzte beim Verlassen seiner ein Stock hoch gelegenen Wohnung die steile Treppe herunter, wobei er sich am Drücker der untern Tür eine lebensgefährliche Kopfwunde zuzog. Dieser Verletzung ist der Mann bald darauf erlegen.

Schneidemühl, 8. Oktober. Gegen den Bahnmeister Belke, dessen Frau und Kinder hat der Bahnfiskus ein Klage auf Herausgabe des Geldes angestrengt, das Belke durch den Verkauf der unterschlagenen Eisenbahnschienen und Altmaterialien vereinnahmt hat. Man nimmt an, daß das Geld in Frankreich untergebracht hat. Ob Frankreich bereit sein wird, den deutschen Behörden bei der Auffindung des Geldes behilflich zu sein, ist sehr fraglich.



Thorn, 9. Oktober.

— **Die Gemeindeforstbeamten** sind vom Landwirtschaftsminister angewiesen worden, nur hechtgraue Achselschnüre an Stelle der günen der Königlichen Förster zu tragen.

— **Weihnachtspakete.** Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, möglichst schon Anfang November zur Post zu liefern, damit die rechtzeitige Aushändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

— **Die Westpreußische Landwirtschaftskammer** hielt Sonnabend unter dem Vorsitz des Kammerherrn von Oldenburg eine Sitzung der Pferdezucht-Sektion und daran anschließend eine Generalversammlung der Westpreußischen Stutbuch-Gesellschaft ab, der auch Oberpäsident Delbrück und Regierungsrat Dr. Dolle beiwohnten. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung die Besprechung über die Teilnahme an der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 1906 in Berlin mit westpreußischem Pferdezuchtmaterial. Eine umfangreiche Beschickung wurde in Aussicht genommen unter der Voraussetzung, daß der Landwirtschaftsminister die erforderliche Unterstützung von 10- bis 12 000 Mark bewilligt. Es folgte dann eine Vorstandssitzung der Westpreußischen Landwirtschaftskammer mit einer überaus umfangreichen Tagesordnung. Es wurde als Zeitpunkt für die Herbstvollversammlung der 23. November in Aussicht genommen.

— **Die 28. Hauptversammlung des Westpreußischen Botanisch-zoologischen Vereins** fand Sonnabend vormittag unter zahlreicher Beteiligung auch aus Pommern im **Kurhaus** zu Danzig statt. Die Mitgliederzahl beträgt rund 500. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Oberlehrer Dr. Lokowitz-Danzig. Als Versammlungsort für 1906 wurde Marienwerder in Aussicht genommen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, für Professor Dr. Conwentz, der eine Wiederwahl als erster Schrftführer abgelehnt hatte, wurde Oberlehrer Dr. Dahms-Danzig neugewählt. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt, begann im großen Kurhaussaal die öffentliche wissenhaftliche Sitzung, in der zunächst das Ehrenmitglied des Vereins, Professor Dr. Bail-Danzig, einige interrssante zoologische Mitteilungen machte. Weitere Vorträge hielten Oberlehrer Lange-Danzig, Oberlehrer Braun-Marienburg, Rektor Kalmus-Elbing, Oberlehrer Dr. Müller-Elbing, Medezinalassessor Hildebrandt-Danzig. Nach weiteren wissenschaftlichen Mitteilungen unternahmen am Nachmittag die Teilnehmer einen Ausflug nach Adlershorst.



* Katastrophe im Schieferbruch. In der Nähe eines Schieferbruches in Whitehill fand, wie aus New-York gekabelt wird, ein Erdrutsch statt; mehrere tausend Tonnen Felsgeröll stürzten in den Bruch und begruben die dort beschäftigten Arbeiter unter sich. Arbeiter eines benachbarten Steinbruchs leisteten den Verunglückten die erste Hilfe. Bisher wurden 17 Leichen geborgen. Man nimmt jedoch an, daß noch mehr Tote sich unter den Trümmern befinden.

* Der mit Turbinen ausgerüstete Kreuzer „Lübeck" hat die Erprobung mit kleinen Propellern, zwei an jeder der vier Wellen, beendet. Die Ergebnisse der Probefahrten haben nach der „Marinerundschau" den hochgespannten Erwartungen nicht ganz entsprochen. Maschinen und Kessel haben an sich tadellos gearbeitet; es ist aber nicht gelungen, wie erhofft wurde, die Fahrgeschwindigkeit der mit Kolbenmaschinen ausgerüsteten Schwesterschiffe zu übertreffen. Die Versuche mit größeren Propellern und je einem pro Welle sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Zwischen „Lübeck" und „Hamburg" finden Vergleichsfahrten statt. Bei der ersten Fahrt (Durchschnittsgeschwindigkeit 19 Seemeilen) bebetrug der Kohlenverbrauch in 24 Stunden auf dem Kreuzer „Hamburg" 170,78 Tonnen, auf dem Kreuzer „Lübeck" 167,87 Sonnen. Abschließend kann erst nach völliger Beendigung aller Probefahrten berichtet werden.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis einschl. 7. Oktober 1905 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Photographen Joseph Aßmann. 2. Sohn dem Königl. Eisenbahn-Güter-Expedienten Rudolf Weber. 3. Tochter dem Maurer Leo Ziolkowski. 4. Tochter dem Zimmergesellen Rudolf Wolf 5. Tochter dem Maurergesellen Martin Zurawski. 6. Tochter dem Arbeiter Paul Gorny. 7. Sohn dem Rathausdiener Albert Koslowski. 8. Tochter dem Vizewachtmeister im Ulanen-Regiment von Schmidt, Johann Will. 9. Sohn dem Schriftsetzer Roman Kwiatkowski. 10. Tochter dem Schiffsgehilfen August Müller. 11. Sohn dem Telegraphenarbeiter Emil Schäffer. 12. Tochter dem Arbeiter Ignatz Pniewski. 13. Sohn dem Arbeiter Otto Lapinski. 14. Tochter dem Kaufmann Waldemar Lewandowski. 15. und 16. Zwillinge, Tochter und Sohn dem Arbeiter Stanislaus Glich. 17. Sohn dem Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 176 Ernst Kauffmann. 18. Sohn dem Schmiedemeister Wladislaus Jablonski. 19. unehelicher Sohn. 20. Tochter dem Hauptmann im Fußartl.-Regt. Nr. 11 Hans Trenkmann.

b) als gestorben: 1. Leokadia Rejankowski $34\frac{7}{12}$ Jahre. 2. Rentiere Berta Droese $79\frac{11}{12}$ Jahre. 3. Ella Klemp 1 Jahr. 4. Stellmacherwitwe Antonie Potarski geb. Stopczinski $75\frac{2}{3}$ Jahre. 5. Lehrfräulein Marianna Kusikowski 16 Jahre. 6. Arbeiter Julius Kwaschniewski $70\frac{1}{12}$ Jahre. 7. Leo Swięcicki $1\frac{1}{6}$ Jahre. 8. Kanonier der 5. Komp. Fußartl.-Regts. von Linger Nr. 1, Friedrich Totenhöfer aus Königsberg i. Pr. $20\frac{5}{6}$ Jahre. 9. Lohndiener Adolf Bromberger $45\frac{1}{12}$ Jahre. 10. Malermeisterfrau Adeline Steinicke geb. Hintz $77\frac{1}{2}$ Jahre. 11. Fabrikbesitzerwitwe Christiane Kuntze geb. Fiedler $81\frac{5}{6}$ Jahre. 12. Arbeiterfrau Julianna Cieszinski geb. Puzinski aus Bachau $47\frac{11}{12}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Hermann Kruck mit Auguste Grabowski, beide Rokittken. 2. Bergmann Ernst Büsing mit Ottilie Thimm, beide Wittkauer-Mühle. 3. Arbeiter Thomas Gajewski-Mocker mit Pelagia Wochna-Argenau. 4. Schlosser Joseph Grabowski hier, mit Ulianna Olkowski-Mocker. 5. Oberschweizer Franz Cchowski mit Luzia, beide Blumberg. Kr. Gumbinnen. 6. Arbeiter Peter Dubiella mit Marianna Koczmianski, beide Gustavsruh. 7. Königl. Grenzaufseher Karl August hier, mit Emma Huff-Stallupönen. 8. Hoboist (Sergeant) Otto Finke hier, mit Rosalie Fehlau-Piask. 9. Arbeiter Johannes Wenclawski und Johanna Kowalski, beide Mocker.

d) als ehelich verbunden: 1. Zuschneider Johann Jordan-Berlin mit Veronika Strzelecki hier. 2. Vizeweldwebel im Inf.-Regt. Nr. 176 Franz Hoffmann mit Margarete Bigalke, beide hier. 3. Gärtner Ernst Bröske-Rüdigsheim Kr. Thorn mit Mathilde Wandel hier. 4. Restaurateur August Koschinski mit Johanna Brieskorn, beide hier. 5. Hoboist und überzähl. Sergeant vom Stabe des 2. Wpr. Fußartl.-Regts. Nr. 15 Gustav Atzrott mit Wanda Heinrikowski, beide hier. 7. Sergeant im 8. Pom. Inf.-Regt. von der Marwitz Rudolf Olbrisch mit Klara Deskau, beide hier. 7. Vizefeldwebel vom 9. Wpr. Inf.-Regt. Nr. 176 Otto Plath-Ollek Kr. Thorn mit Hedwig Frost hier. 8. Maurerpolier Gustav Lentz-Spandau mit Bertha Lange hier 9. Feldwebel im Fußartl.-Regt. Nr. 15 Adolf Wiedemeier-Podgortz mit Emma Thober hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 7. Oktober.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 777 — — Gr. 167 — — Mk. bezahlt.
inländisch bunt 684—756 Gr. 147—159 Mk. bez.
inländisch rot 600—745 Gr. 139—157 Mk. bez.
transito rot 761 Gr. 127 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708—720 Gr. $145\frac{1}{2}$—146 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—680 Gr. 136—148 Mk. bez.
transito große 644 Gr. 110 Mk. bez.

Hafer: inländischer 123—150 Mk. bez.
transito 102—113 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 174 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 176—197 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 108 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,00 Mk. bez.
Roggen- 8,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,60 Mk. inkl. Sack Gd.

Bromberg, 7. Oktober. Weizen 150—164 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen, frischer, gut gesund, auswuchsfrei 142 Mk., mit Auswuchs 115—137 Mk., nach Qualität. — Gerste zu Müllerzwecken 120—130 Mk., — Hafer frischer 120—135 Mk.

Magdeburg, 7. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,35—8,50. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,60—7,00. Stimmung Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack $18,62\frac{1}{2}$—,—. Gem. Melis mit Sack $18,12\frac{1}{2}$—,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 17,65 Gd., 17,70 Br., per November 17,60 Gd., 17,70 Br., per Dezember 17,70 Gd., 17,75 Br., per Januar-März 17,90 Gd., 18,00 Br., per Mai 18,35 Gd., 17,40 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 7. Oktober. Rüböl loko 50,50, per Mai 52,00. —

Hamburg, 7. Oktober, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober $39\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember $39\frac{3}{4}$ Gd., per März $40\frac{1}{4}$ Gd., per Mai $46\frac{3}{4}$ Gd. Fest.

Hamburg, 7. Oktober, nachm. 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 17,70, per November 17,70, per Dezember 17,80, per März 18,20, per Mai 18,45, per August 18,85. Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: Von Kopczowski per Lischka, 3 Traften: 2712 kieferne Rundhölzer; von Salomon per Saja, 1 Traft: 2250 Rundelsen; von Bialistotzki per Witkewicz, 5 Traften: 4500 kieferne Rundhölzer, 52 tannene Rundhölzer.



Karl Fieber, Gerberstr. 13/15 I
aus **Bad Kudowa**
ärztl. gepr. Masseur u. Krankenpfleger
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in Thorn für **Massage,** Packungen, Abreibungen u. s. w.

3500 u. 20 000 Mk.
auch auf Hypotheken zu vergeben
D. V. Hinz, Gerechtestraße 2.

Tafelkuhbutter, 10 Pfd-Colli M. 6.50, **Scheibenhonig** M. 4.20. 3. Prob. 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.30. **Sternlieb Tluste 146 via Breslau.**

Wer Stellung sucht, verl. p. Karte „Ostdeutsch. Vakanzenliste" Elbing.

Geld-Darlehn jed. Höhe sof. zu 3½, 4, 5 Proz. an jed. Stand a. Schuldsch., Wechs. Poliz. Lebensvers. Hypothek u. z. Kaut. a. Raten-Abzahlung. **G. Löhöffel, Berlin** W. 35, Rp.

Darlehen 500 aufwärts. **Kleusch, Berlin,** Steinmetzstr. 25. Ohne Vorschuß u. Rückporto.

Frdl. Wohn., 4. Et., M. 280 z. verm. **August Glogau,** Wilhelmplatz 6.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40
offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Hochfeine, schottische
Fett-Heringe
empfiehlt in bekannter Güte
A. Cohn's Witwe, **Schillerstr. 3.**

Eureka
kommt!

M. BERLOWITZ ∴ Seglerstr. 27

Damen-Jacketts . . . . von 5^{75} M.		**Herren-Anzüge** . . . . von 9^{00} M.	
Damen-Paletots . . . . von 14^{00} M.		**Herren-Paletots** . . . . von 11^{50} M.	
Damen-Regenmäntel . . . . von 12^{00} M.		**Herren-Joppen** . . . . von 4^{75} M.	
Mädchen-Jacketts . . . . von 2^{50} M.		**Knaben-Anzüge** . . . . von 2^{75} M.	
Mädchen-Kragen . . . . von 2^{00} M.		**Knaben-Joppen** . . . . von 3^{50} M.	

Wollene Wäsche für Damen, Herren und Kinder.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des **ersten Kalkulators** zum **1. April 1906** zu besetzen.

Zivilversorgungsberechtigte Bewerber, welche sich in längerer Tätigkeit als selbständige Kalkulatoren bei Gemeinde- oder anderen Verwaltungs-Behörden bewährt haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse, des Zivilversorgungsscheines, eines Gesundheitsattestes und eines Lebenslaufs bis zum **15. November 1905** an uns einreichen.

Das Gehalt beträgt 2500 Mark und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mark bis zum Höchstbetrage von 3500 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10% des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung, der eine halbjährliche Probedienstzeit voranzugehen hat, erfolgt auf Lebenszeit und mit Pensionsberechtigung.

Den Militäranwärtern wird bei der Pensionierung die zum Erwerb der Militäranwartschaft auf Zivildienst-Anstellung geleistete Militärdienstzeit zur Hälfte angerechnet.

Nicht erprobte Kalkulatorbeamte haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Thorn, den 29. September 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahnd rektion in Bromberg hat auf unser Ansuchen versuchsweise wiederum wie im vergangenen Winter für die auswärtigen Besucher des Stadttheaters in Thorn an folgenden Tagen

Dienstag, den 17. Oktober
Dienstag, den 31. Oktober
Dienstag, den 14. November
Dienstag, den 28. November

Sonderzüge eingelegt, welche folgende Fahrzeit haben:

Thorn Hauptb.	ab 11^{05} N.	
„ Stadt	an 11^{10} N.	ab 11^{15} N.
Thorn. Papau	„ 11^{26} N.	„ 11^{27} N.
Tauer	„ 11^{34} N.	„ 11^{35} N.
Richnau	„ 11^{44} N.	„ 11^{45} N.
Schönsee	„ 11^{52} N.	„ 11^{57} N.
Schönsee-Stadt	„ 12^{03} V.	„ 12^{04} V.
Gruneberg	„ 12^{12} V.	„ 12^{13} V.
Osterbitz	„ 12^{21} V.	„ 12^{22} V.
Gollub	„ 12^{30} V.	

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis, daß nur bei ausreichender Benutzung dieser Sonderzüge auf ihre Beibehaltung für die späteren Monate gerechnet werden kann.

Thorn, den 23. September 1905.

Der Magistrat.

Flechten
näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5
Zu haben in den Apotheken
bes. in der Rats-Apotheke.



Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn.

Die Gewerbe-Unternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbe-Unternehmer haben jeden von ihren beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbe-Unternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldung überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, wurden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich** zur **Bestrafung heranziehen werden.**

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt für das Winterhalbjahr am **Montag, den 16. Oktober cr.** um 7 Uhr abends, für die Maurer, Zimmerer, Steinsetzer und Maler an demselben Tage um 5 Uhr abends.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat an den Eröffnungstagen bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Fortbildungsschule und täglich von 7 bis 8 Uhr abends ebendaselbst zu erfolgen.

Thorn, den 4. Oktober 1905.

Das Kuratorium der g werblichen Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

In der Nacht vom **Montag den 9. zum Dienstag den 10 d. Mts.** wird die Haupt-Druckrohrleitung der Innen- und der Vorstädte gründlich durchgespült werden.

Die Spülung beginnt um 8½ **Uhr abends** und endet voraussichtlich **4 Uhr morgens.**

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitung vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigentümern und Bewohnern insbesondere den Restaurateuren und Gastwirten empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Innenleitung und Überschwemmungen in den Häusern zu verhüten, ist es ratsam, **die Haupthähne vor dem Wassermesser im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.**

Thorn, den 7. Oktober 1905.

Der Magistrat.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Chemische Waschanstalt
und
Färberei
von
Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. 10. 05
nur Gerberstrasse 13/15 pt.
neben der
Töchterschule und Bürgerhospital.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Montag, den 16. d. Mts. wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie **gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in **irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zu Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich notwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig,** im Zimmer Nr. 7, I. Gemeindeschule (Bäckerstraße 49), am **Montag, Mittwoch und Donnerstag, von 3–4 Uhr nachmittags,** zu erfolgen.

Thorn, den 4. Oktober 1905.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungschule.

Schaufenster-Rouleaux
Paul Gollert - Neu Ruppin.
Theatermalerei und Bühnenbau.

Hilfe g. Blutstockung, Periodenstörung etc. **Scholz,** Dresden A, Amalienstr. 18.

Leere Weinflaschen
kauft **E. Jammrath,** Brückenstr. 8.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste.



Ich bitte meine Firma mit einer ähnlich lautenden nicht zu verwechseln.

C. G. Dorau, Thorn
Altstädtischer Markt
neben dem kaiserl. Postamt
Gegründet 1854 **Gegründet 1854**
empfiehlt

Damenpelze	100 — 800.
Herrenpelze	100 — 800.
Pelzjoppen	50 — 120.
Echt chinesische **Ziegendecken**	6 — 13,50.
Damenpelzkragen	3 — 300.
Muffen	4,50 — 140.

Umarbeitungen und Reparaturen
~ **werden sauber ausgeführt.** ~

Ich bitte meine Firma mit einer ähnlich lautenden nicht zu verwechseln.

Viel sparen
ohne zu entbehren
kann jede Hausfrau durch den Gebrauch
der in allen Kreisen äusserst beliebten
Delicatess-Margarine
SOLO IN CARTON

Vom 1. Oktober d. Js. ab
befindet sich unser gesamter Geschäftsbetrieb
Katharinenstr. 4
im Neubau der Buchdruckerei von C. Dombrowski.
MEYER & SCHEIBE,
Biergrosshandlung.

Eine freundl. Wohnung
billig zu vermieten
Mocker, Lindenstr. 78, **Krampitz.**

Ein kleines möbl Zimmer für 10–15 Mk. wird gesucht. Angebote u. **J. S. 7** a. die Exp. dieser Zeitung.

2 Zimmer, unmöbl. sofort zu verm. Bismarckstr. 1, hochpart.

Die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE
bietet bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie fachmännische Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeignetsten Blätter, strengste Diskretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten uneröffnet zugestellt), ferner eine wesentliche
Ersparnis
an **Kosten, Zeit** u. **Arbeit**

Berlin SW., Central-Bureau
Vertreten in Thorn durch
Robert Goewe.

Hausgrundstück
in der Stadt, gut verzinslich und für **Bäckerei gut geeignet** sehr preiswert bei ca. 6000 Mk. Anzahl. zu verk.
D. V. Hinz, Gerechtestraße 2.

Wohnungen
Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, **Tuchmacherstr. 7,** 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

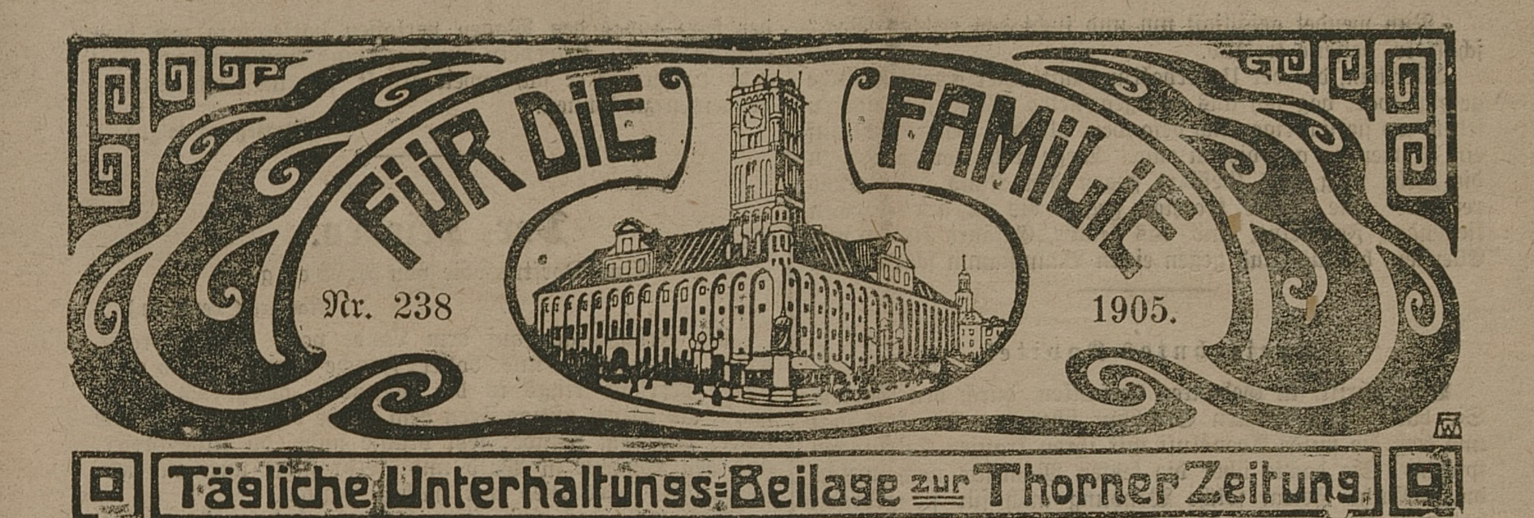
Eine kleine Wohnung,
monatlich 20 M., nach hint. heraus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und Zubehör ist zu vermieten
Culmerstraße 20.

Balkon-Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche u. Zub., vollständig renov., z. verm. **Schulstr. 22.**

2 eleg. möblierte Zimmer
von sofort zu vermieten.
Kulmerstraße 10, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer z. v. Schillerstr. 20.





Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung.

Das Ahnenbild.

Roman von Anna Maria Witte.

(8. Fortsetzung.)

„Ob die Herren zu fahren wünschen?" unterbrach der kleine Kellner die Unterhaltung. Die beiden Kavaliere, froh, dem Zigarrenduft und der schlechten Atmosphäre der niedrigen Wirtsstube entrinnen zu können, begaben sich an den Wagen, und bald rollte derselbe zur andern Seite der Stadt hinaus.

„Weißt du, Werner, daß, als ich das Gespräch der biedern Spießbürger mit anhörte, es mir ordentlich leid tat, Rakow an solchen Geldriesen verkauft zu haben. Ich hatte es damals dem Agenten übergeben und mich wenig genug um meinen Nachfolger gekümmert. Es ist schon schlimm, daß sich in der Jetztzeit der alte Adel kaum noch neben den Herren der Finanz zu halten vermag. Da müßte man sich ordentlich freuen, wenn der langjährige Besitz alter Familien wieder in gute Hände käme. Aus den Worten der guten Schönfelder tönte es mir fast wie ein Vorwurf entgegen."

„Ja, sage einmal, warum hattest du das Gut eigentlich erst gekauft, oder es so schnell wieder verkauft?" fragte Ellerstein, ein Fenster öffnend und die Gegend betrachtend, welche trotz des Regens und der trüben Beleuchtung hübsch zu sein schien.

Osten zuckte die Achseln. „Ich hatte mir die Sache eigentlich etwas anders gedacht, Werner. Ich wollte mir ein Gestüt anlegen, und das Terrain paßte mir dann doch nicht, und schließlich, als ich vor der Alternative stand, meinen Abschied zu nehmen, — denn wenn ich ein Gut gehabt hätte, hätte ich es auch selbst bewirtschaftet, mein Wahlspruch ist: „Entweder ganz oder gar nicht!", da fühlte ich erst so recht deutlich, wie ich mit Leib und Seele an meiner Karriere hänge und das Leben als Kavallerieoffizier doch so schnell nicht aufgebe. — Im Grunde genommen kann ich dir auch die Frage zurückgeben, warum ließest du, als letzter Ellerstein, dir den Familienbesitz entgehen?"

Der Gefragte blickte verwundert zu seinem kleineren Nachbar hinab. „Du sagst das so in deinem jugendlichen Leichtsinn. Wußte ich denn, daß Rakow zu verkaufen war? Du vergißt, daß ich im fernen Süden saß und außerdem einer so entfernten Seitenlinie entstamme, daß ich gar keine besondere Vorliebe für das alte Stammschloß haben kann. Wären wir bürgerlich, wüßte ich vermutlich überhaupt nicht mehr, daß es noch Verwandte von mir gäbe. Der Adel hält eben mehr zusammen und datiert seine Verwandtschaft — notabene, sofern er sich derselben nicht schämen zu müssen glaubt, was auch zuweilen vorkommt — ins tausendste Glied. Da hat man denn auf dem weiten Erdenrund noch Vettern entdeckt, ehe man es sich versieht."

„Oder hübsche Cousinen," warf Leutnant von der Osten ein.

„So?" meinte Ellerstein gleichgültig, „sind Töchter vorhanden? — Siehst du, Axel, so wenig ist das Gefühl für andere meines Namens entwickelt, daß ich keine Ahnung von der Verwandtschaft habe. Woher weißt du denn das alles so genau? Etwa aus dem Gothaer? Dagegen wäre allerdings nichts zu sagen!"

„Töchter nicht, aber Enkelinnen," erwiderte Osten phlegmatisch, „der alte Baron Ellerstein auf Rakow hatte einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn, der vor dem Vater starb, war unverheiratet, und die Tochter hatte, unbekümmert um die fehlenden Ahnen, einem Bildhauer Fresen aus Liebe die Hand zum Ehebunde gereicht. Das Paar starb sehr jung, und ihre hinterbliebenen beiden Töchter sind es, welche ich meine."

„Also zwei Fräulein Fresen sagtest du?"

Osten nickte bestätigend und fügte dann hinzu:

„Die eine ist übrigens seit sechs oder acht Wochen Frau Oberförster Winterfeldt."

„Kennst du sie?"

„Leider nicht, sie gelten aber für sehr hübsch. Putlitz aus meinem Regiment ist mit Winterfeldt verwandt und erzählte sehr entzückt von beiden Schwestern, da er zur Hochzeit der Aeltesten in Berlin war. Sehr klug und sehr liebenswürdig, lautete sein Urteil. Die junge Frau soll etwas stiller sein, die Jüngere lebhaft und übermütig. Es sollen sich schon mehrere für sie interessiert haben, aber sie behandelt die Herren eigentlich etwas schlecht, man weiß niemals so recht, wie man mit ihr dran ist . . . Zum Teufel übrigens, wo fahren Sie denn hin?" unterbrach er sich plötzlich, das Vorderfenster öffnend und den Kutscher etwas unwirsch an die Schulter fassend. „Das kann doch im Leben nicht der Weg nach Torschütz sein! Das ist ja ein Gestoße und Gerüttele, als führen wir über Felsgeröll."

„'s ist schon richtig, gnädiger Herr, — aber der Weg ist hier halt a bissel schlecht," entgegnete der Kutscher, „und dann die Dunkelheit, man kann halt nix unterscheiden."

Das letztere hatte seine Richtigkeit. Erde und Himmel verschwammen in gleichmäßigem Dunkel. Aus dem eintönig hernieder klatschenden Regen hatte sich ein Wolkenbruch entwickelt, und die Laterne, die noch hier und da einen flackernden Schein über den Feldweg geworfen hatte, war durch den Sturm und Regen verlöscht.

Der junge Offizier sprang aus dem Wagen, welcher unsicher auf den steinigen Furchen hin und her schwankte, und entzündete seine Taschenlaterne.

„Alle Wetter, Kerl, das ist nicht der rechte Weg!" Der Kutscher schaute verwirrt von seinem hohen Sitze herunter.

„Ne, das ist halt richtig," sagte er, mit der Hand in seine buschigen Haare fahrend, „wir sind ja auf Rakower Gebiet, da hinten liegt ja schon das Schloß." Er deutete mit dem Peitschenstiel nach rechts.

„Wir sind auf einem verbotenen Weg, gnädiger Herr, aber ich dachte halt . . ."

„Ihr dachtet halt, Ihr könntet gemütlich einnicken," schalt der junge Leutnant, dem es auf die Dauer im Freien ungemütlich wurde. Der Sturm sauste um den Wagen und trieb ihm den Regen ins Gesicht.

„Nun wendet gefälligst um und sucht den rechten Weg," schalt er, beiseite tretend.

Ellerstein, der der Unterhaltung mit einer gewissen Ruhe gefolgt war, bog sich aus der geöffneten Wagentür, um zu sehen, wo sie sich eigentlich befanden, als das Handpferd, auf ein Umwenden auf diesem engen Wege nicht vorbereitet, in die Höhe stieg, das Gefährt gegen den Rand des Weges reißend. Die Räder krachten gegen die in den Furchen liegenden Felssteine, und das leichte Gefährt kippte um, Ellerstein hinaus- und gegen einen Baumstamm schleudernd.

Dreizehntes Kapitel.

Vera schritt, in Gedanken versunken, durch den Garten. Sie hatte ihren leichten Strohhut über den Arm gehängt und ließ die milde Abendluft mit ihren krausen Stirnlocken spielen. Sie dachte über die letzten Momente nach, welche durch Ruths Heirat solche Wendung auch für sie gebracht hatten.

Die Hochzeit war Anfang Juni gewesen, und nun war der letzte Augusttag ins Land gekommen. Es war schwül. Träumerisch und verschlafen lag der Teich mit der Robinsoninsel inmitten der dunklen Buchen. Die Binsen am Ufer standen fast regungslos. Die Wasserrosen sahen versengt und häßlich nach den letzten heißen Tagen aus. Es war, als sei die ganze Natur durch die Temperatur zu schläfrig geworden, um ihre Kinder wie gewöhnlich miteinander flüstern zu lassen.

Vera hatte das Gefühl, als wirke diese Schläfrigkeit auch auf sie. Sie dachte an Sachen, welche ihr so fern zu liegen schienen. Wie sie einst ihre Puppe hatte schwimmen lehren wollen, und Ruth und Elsbeth sie an dieser Stelle in Tränen gefunden hatten, da das Wasserbad die Schönheit ihres Puppenkindes vernichtete. Das waren doch schöne Zeiten gewesen, Ruth hatte recht! Aber für Ruth war es jetzt auch schön, sie schrieb glückselige Briefe. Vera wollte sie doch nächstens in ihrem eigenen Heim besuchen, Schwager und Schwester wünschten es so sehr. Ob sie wohl im Winter nach Berlin gehen mußte. Sie seufzte unwillkürlich!

„Welch tiefer Seufzer! Mein allergnädigstes Fräulein, darf ich fragen, wie es Ihnen geht?" erklang plötzlich Alfred Lehmanns Stimme neben ihr.

Das junge Mädchen fuhr leicht zusammen, und ein Zug des Unwillens lagerte auf ihren frischen, roten Lippen.

Alfred Lehmann fühlte unwillkürlich, daß sein Aufenthalt hier ihr befremdlich sein müsse, und fuhr fort: „Ich wollte Herrn Doktor Beyrich sprechen, und er hieß mich, ihn im Garten zu erwarten. Nach den schwülen Tagen der letzten Wochen endlich einmal ein erfrischender Abend."

Vera nickte nur leicht mit dem Kopfe.

„Frau Doktor und Sie, mein gnädiges Fräulein, waren an der See?"

Das junge Mädchen mußte über seine Bemühung, in eine Unterhaltung zu kommen, lächeln, und darüber verflog der Unmut, der sich bei seiner Zudringlichkeit ihrer sonst bemächtigte. „Wir kehrten erst vor kurzem von dort zurück."

„Warum lassen Sie sich nie bei uns sehen?" fragte er weiter, „meine Mutter erwartet Ihren Besuch, mein gnädiges Fräulein."

„Herr und Frau Doktor Beyrich erwarten den Besuch der Ihren noch sehr viel länger," erwiderte sie schlagfertig.

Alfred wurde verlegen. Er mußte sich eingestehen, daß sie recht habe. Er lenkte das Gespräch deshalb auf andere Bahnen.

„Haben Sie schon gehört, daß ein Namensvetter von Ihnen bei uns weilt?" begann er und fügte gleich erläuternd hinzu, „meine Eltern und Schwester hatten schon in Johannisbad seine Bekanntschaft gemacht und auf seinen demnächstigen Besuch gehofft. Nun kam vor vielleicht vier Wochen der Baron Ellerstein zum Besuch des Leutnants von der Osten nach dessen Garnison. Beide Herren wollten zur Jagd nach Torschütz fahren. Der Kutscher verfehlte von Schönfeld aus den rechten Weg. Es war ein starker Wolkenbruch an dem Abend, daher tiefe Dunkelheit. Die Pferde gerieten auf den verbotenen, sehr schlechten Feldweg, kurz vor dem Park fiel der Wagen um, und Ellerstein, der gerade zur offenen Tür hinaussah, wurde an einen Baum geschleudert und ziemlich stark verwundet. Leutnant Osten, der kurz zuvor den Wagen verlassen hatte, kam mit dem Schreck davon. Ellerstein wurde zu uns transportiert. Seit acht Tagen hat er sich soweit erholt, um im Familienkreis erscheinen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

Der Frieden.

Eine Dorftragödie von A. Berger.

(Nachdruck verboten.)

Ein Frühmorgen auf dem Lande voll froher Pracht, voller Blumenduft und voller Frische war's. Und eine Stille herrschte rings in der lachenden, gesegneten Landschaft, als hätten gütige Feen dem Bache befohlen: murmele leiser, und dem Winde: jetzt brause nicht, du Ungestümer, und den Vöglein in Wald und Feld: singt nur ein liebliches, heimliches Lied mit halben Lauten.

Noch ruht das geschäftige Leben auf dem Bauernhof. Unter dem mächtigen Eichbaum vor dem epheuumrankten, ehrwürdigen Wohnhause, unter dem die lange Reihe seiner Vorfahren seit Jahrhunderten — denn so lange saß dies Geschlecht freier Bauern auf seinem Hofe — gerastet, lehnte der Eigentümer des Gütchens, Balthasar Wallhuber, und blickte träumend in den Morgenfrieden. Eigentlich paßte der träumerische, versonnene Ausdruck der leuchtenden Blauaugen wenig zu der kraftstrotzenden, markigen und vom Greisenalter nicht gebeugten Gestalt, die eher auf ein Dasein voll gesunder Arbeit und auf ein gewaltiges Ringen mit dem Leben schließen ließ. Und in der rastlosen Bearbeitung der Heimaterde, im Kampfe mit dem Wetter und mit vielgestaltigen Sorgen bleibt zum Träumen dem Landmann kaum die Muße.

Es mußte also ein Besonderes sein, das hier gewaltet, das dem Blick dieser Augen die Richtung nach innen gewiesen und Furchen in dieses Antlitz gegraben hatte. Die Runen, die das Schicksal einzeichnet, reden vernehmlicher, als die Zungen der Menschen!

Jetzt in diesem tiefen Schweigen wurde es wieder wach in seiner Seele und Bild auf Bild zog vorüber, wie die Wellen vorüberrauschen, eine jede von der nächsten überbrandet. Da sah er sich und seine Frau, die Anne-Marie, am Hochzeitstage — ja, ja, murmelte er, hin und her rechnend, fünfzig Jahre sind's — an diesem alten Eichbaum vorbeischreiten, eng umschlungen und voll Zärtlichkeit Blick in Blick getaucht, dem Hause zu, das jetzt Anne-Maries Heimat sein sollte. Und er sah es auch, wie sie auf der Schwelle ihn mit ihren Armen umschlang und in ihren Augen ein sonniger Schimmer aufleuchtete, der Abglanz von dem, was ihre Seele jetzt empfand: unermeßbare Seligkeit und grenzenloses, festes Vertrauen zu dem Manne, den sie nun ihren Gatten nannte.

Welch' eine Hausfrau sie wurde! Die ganze Gegend mußte sie rühmen. Und nach einem Jahre da lag in der Wiege ein kleiner zappelnder Bursche, in dem er nicht nur sein und Anne-Maries Kind, sondern auch seinen Erben sah. Welche herrliche Gnade Gottes, daß ihm ein Sohn geschenkt wurde; sie hatten immer und immer wieder zu danken. Nun war auch der letzte Wunsch erfüllt. Ueber seine Felder und Wiesen, die sein Ahnherr aus Bruch und Sumpf urbar gemacht, und die durch rastlose Arbeit von Generationen seines Geschlechts zu dem ertragreichsten Besitz des ganzen Gaues geworden waren, würde nun in Zukunft kein fremder Herr schreiten. Das, was sie ererbt hatten und was sie mehrten mit echtem Bauernfleiß und echter Bauernsparsamkeit, die zäh genug ist, selbst aus Pfennigen ein Vermögen zusammenzuschaffen, das sollte einst seines Jungen Besitz sein, seines Jungen, der die charakteristischen Familienzüge trug und doch seiner geliebten Anne-Marie so ähnlich war.

Jahr um Jahr verstrich und Balthasar Wallhuber blieb reich gesegnet. Die Liebe der Gatten wuchs beständig, wie es bei tüchtigen, treuen Menschen zu geschehen pflegt; je mehr solche Menschen einander erkennen, desto festere Wurzeln wird stets die Zuneigung schlagen. Kamen auch Jahre der Mißernte, und lohnte gar oft der Ertrag der guten Ernten infolge der gesunkenen Kornpreise den Landmannsschweiß nicht in rechter Weise, so waren sie doch wohlhabend genug, um auch in schlechten Zeiten bestehen zu können, und sorgsam genug, um in besseren Jahren dafür Ersatz zu gewinnen.

Daß der Storch bei Wallhubers nicht wieder einkehrte, wollte freilich der Anne-Marie nicht gefallen; sie sehnte sich ein Töchterchen herbei. Solch ein kleines Mädchen zu haben, das nicht, wie der Junge, immer bei den Pferden oder auf dem Acker oder auf den Obstbäumen war, sondern im Hause bei der Mutter blieb, und sich an sie anschmiegte, stellte sie sich zu herrlich vor. Da dieser Wunsch ihr versagt blieb, wandte sich ihre ganze mütterliche Liebeskraft dem Jungen, ihrem Johannes, zu. Was für ein Bursche der aber auch wurde! Groß, stämmig, helläugig. Frisch und mit Lachen griff er jede Arbeit an und ernst und besonnen wußte er den Knechten zu befehlen. Balthasar sah ihn deutlich vor sich stehen, wie er — ein Achtzehnjähriger — im kräftigen, gleichmäßigen Schritt den Weizenacker vorpflügte, er sah ihn, wie er vom hochbeladenen Erntewagen aus behende die Garben auf die Scheuer schwang.

Vorbei, vorüber! Der Kriegsruf gellte durch das Land, und unter denen, die den deutschen Fahnen nach Frankreich folgten, war auch Wallhubers Einziger. Bleich, mit zusammengekniffenen Lippen, in den Augen die tödliche Angst um den Sohn, ging Anne-Marie durchs Haus. Er, Balthasar, trug's gefaßter, er trug es, wie eben ein rechter Mann schwere Lasten trägt. Von Zeit zu Zeit kam ein Brieflein, wenige Zeilen nur, mit Bleistift gekritzelt. Johannes war wohl und voller Zuversicht, gesund seine Eltern wiederzusehen. Doch zuletzt kam ein Brief — — „ja, ja," murmelte Balthasar, „den letzten Brief, den hab' ich hier." Er zog ihn aus der Rocktasche — ein kleines, schmales, vergilbtes Blättchen war's — und er las leise vor sich hin:

„Biwouak bei Gunstatt, den 7. August. Die Landleute sind sehr bösartig. Sie haben Soldaten und Offiziere, besonders aber Verwundete und Krankenträger, erschossen und ausgeplündert. Schon gegen hundert wurden ergriffen und sofort gehängt. Wir haben oft nichts zu essen für uns und für die Pferde. Dann muß requiriert werden. In der linken Hand den Revolver, in der rechten den Säbel, so durchsuchen wir Haus um Haus, vom Keller bis unters Dach. Lebet wohl, liebe Eltern, und betet für mich. Johannes."

Lange, lange starrte er auf das vergilbte Blatt, bis er es zusammenfaltete. Ein anderes, dunkles Bild in trauernden Tönen zog in seine Seele ein: Eines Tages stand in der Liste der Vermißten auch der Name Johannes Wallhuber.

* * *

Sie harrten und harrten auf Nachricht, daß ihr Einziger noch atme, und wenn auch Tag um Tag verstrich, ohne daß die beglückende Nachricht, daß er noch unter den Lebenden weile, in ihr stilles Tal gelangte, so klammerten sie sich doch an diese Hoffnung — — —

Und Balthasar sah sich dann, von seiner schluchzenden Frau Abschied nehmend, vor der trauervollen Fahrt ins Elsaß, um selbst seinen Johannes zu suchen.

Balthasar fand seinen Sohn nicht. Von dessen Kameraden hörte er, daß Johannes am 8. August mit anderen Soldaten zu Requisitionen beordert, und daß in diesen Tagen von entmenschten Bauern, denen oft das letzte Stück Vieh aus dem Stall gezerrt werden mußte, anderorts mehrere requirierende Soldaten niedergemacht worden seien. Johannes sei nicht zurückgekehrt; man müsse annehmen, daß er in einem Bauernhof auf unvermutete Uebermacht gestoßen sei und seinen Tod gefunden habe. Näheres ließ sich nicht ermitteln. — — —

Dann sah er sich zurückkehren, gramgebeugt, und wieder sah er, wie damals, die angsterfüllte, bange Frage, die aus den Augen seiner Frau blickte. Einen Augenblick nur sah sie sein Gesicht, und ohne daß er sprach, erfaßte sie plötzlich die ganze trauervolle Wahrheit. Mit einem gellenden Aufschrei stürzte sie in die Kniee.

* * *

Ein Nervenfieber warf Anne-Marie nieder.

Am Krankenlager seiner Frau erlebte er die schwersten Stunden. In ihren Fieberphantasien hatte sie immer dieselben grausigen Gesichter. Ihren blühenden, lebensfrischen tapferen Sohn sah sie in einer engen, dunklen Bauernstube entwaffnet am Boden liegen, um ihn herum ein wilder Haufe mit vertierten, blutdürstigen Gesichtern, der ihn langsam zu Tode marterte. Sie schlugen ihn in die geliebten, treuen, blauen Augen, die in der fürchterlichen Todesangst starr und gläsern blickten, sie traten ihn und stießen ihre Messer in seinen jungen Leib. — —

Jedes Wort bohrte sich Balthasar mit schneidender Schärfe ins Herz. Während er Anne-Marie Medizin einflößte oder ihren Eisumschlag erneuerte, verfolgte ihn der Gedanke, daß diese Fieberträume Wahrheit sein könnten, ja, daß wahrscheinlich sein Einziger, sein Erbe, in ähnlicher Weise geendet. Wie unzählige, wohlverbürgte Nachrichten von derartigen schrecklichen Ereignissen waren doch nach Deutschland gelangt . . .

Durch sein Hirn zog jetzt ein anderes Bild. Der Regen strömte hernieder, und der Sturm zog durch die alte Eiche, daß sie ächzte, als sie die sterbliche Hülle seiner Anne-Marie an ihr vorüber zur Ruhestatt trugen. „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden," hatten sie dann gesungen. Und er kehrte in das Haus zurück, ein ganz Vereinsamter.

* * *

Jahr um Jahr seines Lebens, das nun allen Inhalt verloren hatte, zog vorüber. Wohl arbeitete er, der Gewohnheit folgend, noch fleißig, aber er fragte sich, für wen er wohl das tue? Am Hause und in den Ställen mußten zuweilen Erneuerungen vorgenommen werden, aber wenn er dann die Handwerker bei der Arbeit sah, dachte er, daß schließlich der Verfall doch auch niemanden schmerzen würde und die Reparatur ebensogut hätte unterbleiben können. Jedoch dagegen sträubten sich wieder Ordnungssinn und Pietät. Nach wie vor pflegte er seine schönen Stammherden, die sich weithin eines trefflichen Rufes erfreuten, doch wenn er durch die Ställe schritt, an den Reihen seiner glatthaarigen Kühe vorüber, oder wenn ihm der Schäfer die diesjährigen Lämmer lobte, krampfte sich sein Herz in bitterem Weh. Die treffliche Kultur, in der er seinen Acker hielt, brachte goldenen Ertrag und gewann ihm die besten Ernten im ganzen Gau; dieser Erfolg wie jedes Gelingen seiner Arbeit wurde ihm nun zum furchtbaren Schmerz. Dieser herrliche Besitz, an dem sein Herz hing, das Besitztum von Generationen der Wallhuber, fiel einmal entfernten Verwandten, die ihm ganz fremd waren, zu. Und auf diesen schönen Herden, auf diesen überreichen Ernten, auf diesem ganzen bäuerlichen Wohlstand hätten die glückstrahlenden Augen seines Johannes ruhen, sein Junge hätte sich des Reichtums für sich und seine Kinder freuen können. Ja, Johannes würde sich verheiratet haben, dachte er, und seine Buben würden jetzt um mich herumspringen. Und um Anne-Marie, die der Kummer getötet hat . . .

Der heilige Friede dieses Sommermorgens, den wohl jedes Gemüt ergriff, weckte doch in Balthasars Brust kein Echo. In seiner Seele tobte der Ingrimm gegen die Menschen, die das göttliche Gebot „Du sollst nicht töten" immer und immer wieder verletzten und sich in blutigen Kriegen wie wilde Tiere zerfleischten. Zu sterben, dachte er, ist ja Menschenlos; wie gerne würde ich sterben. Aber so zu sterben, wie mein Johannes, so hingemordet zu werden in seiner blühenden Jugend und strotzenden Kraft, das ist nicht gottgewolltes Menschenlos, das ist von Menschen gewollte Menschensünde. Er haßte die Menschen und diese ganze furchtbare Welt, die ihm alles genommen hatte.

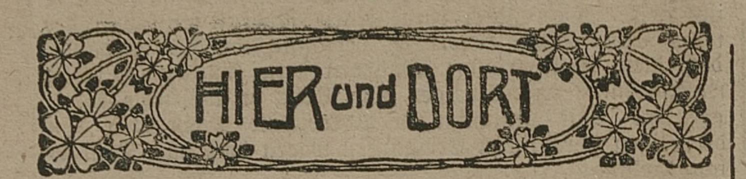
Da traf sein Ohr ein Klang; erst leise schwellend, dann in vollen Tönen hallte er durch die Morgenstille. Sein Ohr traf es und sein Herz, das von dem Gedanken der trauervollen Vergangenheit so sturmbewegte, ruhelose Herz. Ueber sein Leben hinaus dachte er an die Ewigkeit, in der es wohl wenig wert war, wem Balthasar Wallhubers Gütchen zufiel. Und über all diesem Widerstreit der Erde gab es doch einen Frieden. Weicher, milder, verzeihender wurden seine Gedanken. Hatte er denn ein Recht, den Menschen zu fluchen? Waren sie nicht eher zu beklagen, daß sie in Blutschuld wandelten und den Frieden nicht fanden?

Den Frieden, den Frieden, sprach er leise. Das war und blieb doch das letzte Ziel, den Frieden zu finden. Würden die Menschen die Glocken alle so hören, wie ich sie hörte, mit denselben Empfindungen, würden sie nicht töten, flüsterte er bewegt.

Ein schönes Leuchten trat in seine Augen. „Gott verzeihe ihnen, was sie tun," betete er inbrünstig, „und gib ihnen den Frieden, wie auch mir."

* * *

Den Arm um die Eiche geschlungen, das Antlitz in weihevollem Frieden verklärt, so fanden ihn später die Knechte. Das, was er ersehnte, verlieh ihm das letzte Geläute . . .



Angeführt. Daß es in dem freien und aufgeklärten Amerika ebensogut Dumme gibt wie anderswo, davon ein kleines Beispiel. Zu einem pennsylvanischen Farmer kam ein Zigeuner, der dem biederen Besitzer plausibel zu machen wußte, daß, wenn er eine Summe Geldes unter einem bestimmten Baume vergrabe, diese sich am nächsten Morgen verdoppelt haben würde. Der Landmann verbarg demnach fünfundzwanzig Dollars an der bezeichneten Stelle in der Erde. Er war am nächsten Morgen entzückt, als er in der Tat fünfzig bare Dollars aus der Grube hervorholte. „Ei," dachte er, „das Ding ist nicht übel, da werde ich es doch einmal mit einer größeren Summe versuchen," und flugs machte er sich daran und scharrte siebenhundert Dollars an dem betreffenden Platze ein. Als er am folgenden Tage nachsah, wurde aber sein Gesicht sehr lang, denn das schöne Geld war fort und mit ihm natürlich auch der schlaue Ratgeber.

Der verirrte Geograph. Doktor Heylin, Verfasser einer „Allgemeinen Beschreibung der Erdkugel", hatte sich einst mit seinem Diener in einem Walde, nahe seiner Wohnung, verirrt. Es wurde Nacht, und noch immer irrten beide umher, ohne den rechten Weg finden zu können. Endlich wurde der Diener unmutig und sagte: „Aber, Herr Doktor, wie haben Sie sich es nur einfallen lassen können, eine Beschreibung der ganzen Erde herauszugeben, wenn Sie sich nicht einmal drei Meilen von Ihrer Wohnung zurechtzufinden wissen?"

Bedenkliche Folgen. Einem türkischen Beamten in Beirut wurde wegen bewiesener Nachlässigkeit seine Absetzung verkündigt. „Das kann vielen Menschen das Leben kosten!" rief er, nachdem er die unwillkommene Kunde vernommen. Man verhaftete ihn sofort und führte ihn vor den Kadi, der Aufschluß über die bedenkliche Aeußerung forderte. „Je nun," erklärte er, „ich habe vor fünfzehn Jahren als Arzt praktiziert; da ich nun ohne Amt bin, muß ich den damals aufgegebenen Beruf wieder fortsetzen und da —" „Dann freilich," unterbrach ihn rasch der Kadi, „wirst du in deinem bisherigen Amte unschädlicher sein!" Und er erwirkte in der Tat die Wiederanstellung des „gefährlichen" Mannes.

Für Geist und Gemüt.

Wer unvergolten das Unrecht läßt,
Das er von andern hat erlitten,
Hat oft sich zwiefach Recht erstritten.
Hast du zur Arbeit gerade Mut,
Geh' schnell daran, so wird sie gut;
Fällt dir was ein, so schreib es auf,
Ist heiß das Eisen, hämm're drauf!
Oft bringt ein langes Zusammengehn
Doch noch kein herzliches Verstehn.
Und wieder, wenn zwei sich lieb begegnen,
Wird eines in Treue das andre segnen.

Aus fernen Zonen

Die Regenmacher von Innerafrika.

Der englische Missionar Henri Cole hat merkwürdige Erfahrungen über die Art mitgeteilt, wie die Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika während der Zeiten großer Trockenheit den Regen künstlich herbeiführen zu können meinen. Das Regenmachen ist in Afrika überhaupt ein verbreiteter und eigentümlicher Beruf. Auch die Häuptlinge der einzelnen Stämme wissen daraus ein Geschäft zu machen, indem sie sich die Zulassung von Regenmachern von ihren Untertanen abkaufen lassen. Diese haben sehr verschiedene Kniffe, um zum Ziel zu gelangen. Fast immer brauchen sie für ihre Zeremonien einen schwarzen Hammel. Gewöhnlich nehmen sie dann etwas Ton und mischen ihn mit einer „Medizin", und zwar werden 4 bis 5 Kugeln geformt und neben einem Feuer in ein Loch gelegt. Das Loch wird dann bedeckt und darüber Tag und Nacht eine Kohlenglut unterhalten. Wenn sich Wolken am Himmel zeigen, so nimmt der Regenmacher die Kugeln heraus, legt sie einige Zeit in Wasser und versteckt sie dann in einem Winkel seiner Wohnung. Hält die Dürre doch weiter an, so legt er sie in ein Gefäß mit Wasser, dem etwas von der „Medizin" hinzugefügt ist. Sobald sie weich geworden sind, werden sie wieder herausgenommen und versteckt. Um ein Gewitter zu veranlassen, bringt der Regenmacher die Kugeln in einen Behälter mit Wasser und berührt sie dann mit einem brennenden Stock. Das dabei auftretende Zischen soll den Donner darstellen, der brennende Stock selbst den Blitz. Oft sucht man auch die Person ausfindig zu machen, die den Regen zurückhält. Man läßt alle Hühner aus einer Mischung von abgekochtem Wasser und „Medizin" trinken und spricht dabei die Worte: „Wenn ein menschliches Wesen den Regen zurückhält, so stirb, wenn es aber ein Gott ist, so bleibe lebend!" Wehe dem Unglücklichen, dessen Henne dann stirbt. Sterben mehrere Hühner, so wird das Opfer durch das Los erkoren. Wenn keine Henne stirbt, so wird oft der reichste Mann verantwortlich gemacht.

Am Toilettentisch

Lange Augenwimpern verleihen bekanntlich dem Gesicht, zumal dem Auge selbst, einen ganz besonderen Reiz. Der Blick erscheint seelenvoller, schmachtender. Ein einfaches Mittel, recht dichte und lange Wimpern zu bekommen, soll darin bestehen, daß man sie alle Monate mit einer feinen Schere an den Spitzen beschneidet und darauf mit einem leicht mit Pomade bestrichenen, eng gezähnten Taschenkämmchen auskämmt.

Goldcreme. Rosenwasser 200 Gramm, weißes Wachs 45, Walrat 45 und Mandelöl 250 Gramm — nebst Rosenöl nach Belieben, doch nur in ganz geringer Menge. Zuerst schmelze man das Wachs und den Walrat im Mandelöle, bringe das Gemisch in eine erwärmte Reibschale und setze hier unter fortwährendem Reiben nach und nach das Rosenwasser und zuletzt das Rosenöl zu. Das Reiben muß fortgesetzt werden, bis der Creme erkaltet ist.

Für unseren Mittagstisch.

Feinere Mayonnaisensauce. Zwei hartgekochte und ein frisches Eidotter zerreibt man mit einem Teelöffel Essig, fügt unter fortwährendem Rühren einen Löffel Senf, eine Messerspitze weißen Pfeffer, zwei gehackte Schalotten, zwei Teelöffel gehackten Estragon, etwas Salz, vier Eßlöffel Provenceröl, einen Löffel Rotwein und zwei bis drei Löffel guten Essig bei.

Humor des Auslandes

Grund zur Trauer. Ein bekannter Restaurateur hatte seine Frau verloren. Schön und kokett, wie sie war, hatte sie von sich reden gemacht. Ein Stammgast bemerkte eines Morgens den jungen Witwer, wie er bittere Tränen vergoß. „Sie tun unrecht, so untröstlich zu sein!" sprach er zu ihm. „So viel Tränen war Ihre Frau nicht wert." — „Ach, mein Herr!" antwortete der andere, sein Taschentuch auswringend, „ich will ja nicht sagen, daß sie ein Engel war, — aber sie verdiente mir 20000 Franken im Jahre allein durch Rechenfehler!"

Kindermund. Herr Goodthing: „Wie gefällt deiner Schwester ihr Verlobungsring, Bobby?" — Ihr kleiner Bruder: „Er ist ihr etwas zu eng. Sie hat immer ihre liebe Not, ihn vom Finger zu ziehen, wenn andere Herren zu Besuch kommen."

Auch ein Zweck. Sie: „Was hat das nur für einen Zweck, nach dem Nordpol zu suchen?" — Er: „Nun, man würde viel Geld sparen, wenn man ihn fände." — Sie: „Wieso das?" — Er: „Es würde nicht nötig sein, noch mehr Expeditionen zu seinem Auffinden hinauszusenden!"

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.
„Aufgabe".